

Jürgen Jungnickel

Die Stellung der 2. Auflage des ersten Bandes des „Kapitals“ in der Entwicklungsgeschichte der ökonomischen Theorie von Marx

Theoretisch-methodische Voraussetzungen der Analyse

Die Herausgabe der verschiedenen Druckfassungen des ersten Bandes des „Kapitals“ bildet seit einiger Zeit einen Schwerpunkt der wissenschaftlichen und editorischen Arbeit im Rahmen der Zweiten Abteilung der MEGA. Nachdem 1983 die 1. deutsche Auflage von 1867 dieses Werkes im MEGA-Band II/5 veröffentlicht wurde, folgte 1987 die Herausgabe der 2. deutschen Auflage im MEGA-Band II/6. Die 3. und 4. deutsche Auflage sowie die französische und englische Ausgabe werden bis 1991 in der MEGA publiziert.

Bisher konzentrierte sich die Marx-Engels-Forschung auf die Untersuchung des Reifeprozesses der ökonomischen Theorie bis zum Erscheinen der 1. Auflage des Marxschen Hauptwerkes. Nunmehr ergibt sich das Erfordernis, diesen Prozeß in den Druckfassungen des ersten Bandes des „Kapitals“ zu analysieren sowie den Stellenwert der einzelnen Auflagen und Ausgaben in der Entwicklungsgeschichte von Marx' ökonomischer Theorie genauer zu bestimmen. Das wird zweifellos einen tieferen Einblick in dieses Werk und in die Marxsche Forschungs- und Darstellungsmethode ermöglichen. Gegenstand dieses Artikels ist die 2. deutsche Auflage.

Entsprechend der genetischen Methode, wird bei der Bestimmung des Platzes der 2. Auflage vom erreichten Entwicklungsstand der ökonomischen

Theorie in der 1. Auflage ausgegangen. Die Veränderungen in den nachfolgenden Druckfassungen werden dabei mit berücksichtigt. Zwei zusammenhängende Aufgaben stehen im Mittelpunkt: Zum einen geht es um die inhaltliche Analyse der vorgenommenen Textänderungen und ihre Einordnung in die Textentwicklung der Druckfassungen des ersten Bandes des „Kapitals“, und zum anderen besteht das Anliegen in der Aufdeckung der Ursachen für die Textänderungen. Die Lösung dieser Aufgaben setzt die Beachtung einiger grundlegender Prämissen voraus: Dazu gehört *erstens*, daß die marxistische Theorie eine sich entwickelnde Theorie ist. Das gilt natürlich auch für die ökonomische Theorie von Marx, die einen sich historisch verändernden Gegenstand untersucht. Zweifellos stellt das Erscheinen der 1. Auflage des ersten Bandes des „Kapitals“ einen Höhepunkt in diesem Prozeß dar,¹ er bedeutet jedoch nicht seinen Abschluß.

Zweitens: Wenngleich die in der 2. Auflage gemachten Veränderungen *nicht primär* der Entwicklung des im „Kapital“ untersuchten Gegenstandes geschuldet sind, widerspiegelt sich dennoch in ihr, daß es zum Wesen der marxistischen Theorie gehört, ständig die neuen Erscheinungen in der Entwicklung der Produktionsweise, „die Erfahrungen des Klassenkampfes und die Erkenntnisse der Wissenschaften zu verallgemeinern und in sich aufzunehmen“². Dabei ging es Marx um eine detaillierte Erforschung und Darstellung des ökonomischen Bewegungsgesetzes des Kapitalismus, womit er das Ziel verfolgte, die historische Aufgabe des Proletariats allseitig zu begründen. Unter diesem Gesichtspunkt ist die Entwicklungsgeschichte des ersten Bandes des „Kapitals“ im wesentlichen zu sehen.

Zu den grundlegenden Prämissen, die bei der Analyse der Textänderungen zwischen der 1. und 2. Auflage und deren Ursachen zu beachten sind, gehören *drittens* die Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung des Marxismus als theoretisches System³, die auch für die marxistische politische Ökonomie gelten. Hierin ist eingeschlossen, daß die Entwicklung des Marxismus durch innere und äußere beziehungsweise durch wissenschaftsinterne und wissenschaftsexterne Faktoren determiniert ist. Da diese Faktoren in der Realität eng verflochten sind, ist eine derartige Einteilung als relativ zu betrachten.⁴ Im Sinne der Grobstrukturierung wird sie in der gegenwärtigen Literatur noch anerkannt.⁵ Ihre Berücksichtigung bei theoriegeschichtlichen Untersuchungen – das verdeutlicht der Artikel von Georgi Bagaturija³ – führt zu tieferen Einsichten in die Entwicklung der marxistischen Theorie.

Der bestimmende Einfluß auf die Wissenschafts- und Theorieentwicklung geht von den sozialökonomischen Bedingungen und sozialen Interessen aus. Das gilt auch für die Entwicklung des Marxismus als theoretisches System, die ökonomische Theorie von Marx eingeschlossen. Der

Einfluß wissenschaftsinterner Faktoren bewirkt die relative Eigengesetzlichkeit der Wissenschaftsentwicklung. Peter Thal hat anhand der Geschichte der politischen Ökonomie einige Aspekte dieser Eigengesetzlichkeit genannt.⁶ Zweifellos weist die Entwicklung der Marxschen politischen Ökonomie eine innere Logik auf. Sie ist jedoch nur auf Grundlage der sozialökonomischen Bedingungen und sozialen Interessen zu verstehen, die der Ausarbeitung der politischen Ökonomie der Arbeiterklasse durch Marx zugrunde liegen. Darüber hinaus sind die Wechselbeziehungen der Hauptbestandteile in der Entwicklung des Marxismus zu beachten.

Angesichts der besonderen Stellung des ersten Bandes des „Kapitals“⁷ in der Einheit seiner Bände kommt der Beantwortung der Frage, wie Marx dieses Werk und damit auch seine ökonomische Theorie nach 1867 vervollkommen hat, besondere Bedeutung zu. Für diese Untersuchung erweist sich die bereits genannte Einteilung in innere und äußere Faktoren als nützlich. Sie bietet die Möglichkeit, die Faktoren nach ihrer „Triebkraftwirkung“⁸ für die Entwicklung der ökonomischen Theorie von Marx zu befragen.

Die 2. Auflage des ersten Bandes des „Kapitals“ erschien in den Jahren 1872/1873, also fünf Jahre nach der Veröffentlichung der 1. Auflage. In diesem Zeitraum hat Marx mit unterschiedlicher Intensität an ihrer Vorbereitung gearbeitet. Die Bezeichnung „zweite verbesserte Auflage“ weist bereits darauf hin, daß jene Auflage einen wichtigen Platz innerhalb der Druckfassungen des ersten Bandes des „Kapitals“ und in der Entwicklung der ökonomischen Theorie einnimmt. Dennoch besteht Anlaß zu der Annahme, daß es Marx *aus Zeitgründen* nicht möglich war, alle neuen Erkenntnisse hier einfließen zu lassen.

Zu den Ursachen für die Textänderungen

Der Bezeichnung der 2. Auflage von Marx als „verbesserte“ Auflage liegen offensichtlich eine detailliertere Gliederung und inhaltliche Textänderungen zugrunde. Dahinter verbirgt sich mehr als nur eine verbesserte Darstellung, die „in Richtung auf erhöhte Wirkung“⁹ zielt. Zunächst soll in verallgemeinerter Form auf die Ursachen für die Textänderungen eingegangen werden. Ihre Analyse läßt die Schlußfolgerung zu, daß es in der Endkonsequenz innere und äußere Ursachen waren, die zu Textänderungen und zur Verbesserung der Gliederung führten. In den inhaltlichen Textänderungen widerspiegelt sich die Entwicklung der ökonomischen Theorie. Bezogen darauf sind mit den inneren und äußeren Ursachen die bereits genannten wissenschaftsinternen und wissenschaftsexternen Faktoren angesprochen. Sie bedingten auch die Ent-

wicklung der ökonomischen Theorie von der 1. zur 2. Auflage. Zu den *internen* Faktoren, die dies bewirkt haben, gehören jene, die in der inneren Logik der Theorieentwicklung begründet liegen, wie zum Beispiel die Vervollkommenheit der inneren Geschlossenheit und die logische Widerspruchsfreiheit. Mit anderen Worten, es sind „Antriebe, die aus der Erkenntnisentwicklung selbst erwachsen“¹⁰. Dies zeigt sich am Marxschen Herangehen, die einmal gewonnenen Erkenntnisse immer wieder einer selbstkritischen Prüfung zu unterziehen, sowie in der Auseinandersetzung mit den Auffassungen bürgerlicher Ökonomen. Ein Beispiel dafür ist die in der 2. Auflage erfolgte konsequentere terminologische Abgrenzung zwischen Wert und Tauschwert. Offensichtlich war Marx darauf gestoßen, daß die Unterordnung der Wertgröße und der Größe des relativen Werts unter den Tauschwertbegriff zu widersprüchlichen Aussagen über den Tauschwert führt. Hier handelt es sich um einen Erkenntnisfortschritt, in dessen Ergebnis die innere Geschlossenheit der Theorie vervollkommen wurde.

Die Forschungsweise von Marx, die im wesentlichen Kritik der politischen Ökonomie war, widerspiegelt sich unter anderem in seinen politökonomischen Studien. Letztere erfolgten im Zeitraum von 1867 bis 1872 vor allem im Hinblick auf die weitere Ausarbeitung des zweiten und dritten Bandes des „Kapitals“. Es kann festgestellt werden, daß von diesen Literaturstudien auch ein gewisser Einfluß auf die Textentwicklung im ersten Band des „Kapitals“ ausgegangen ist.¹¹ Somit läßt sich auch nach 1867 eine wechselseitige Beeinflussung der Arbeit an den drei theoretischen Büchern des „Kapitals“ konstatieren. Außerdem erhielt Marx von Kampfgefährten Hinweise auf Literatur und Rezensionen zum „Kapital“, die er berücksichtigte und zum Teil in seinem Hauptwerk direkt beziehungsweise indirekt verarbeitete.

Die Theorieentwicklung wurde aber auch durch eine Reihe *äußerer* Faktoren beeinflusst. Dazu gehören vor allem die Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise, die Praxis des Klassenkampfes mit den sich daraus ergebenden Problemen und die Notwendigkeit, sich mit nichtproletarischen Auffassungen über die soziale Befreiung der Arbeiterklasse auseinanderzusetzen. Hier wird deutlich, daß der von Sandkühler hervorgehobene „Zusammenhang von Theoriebildung und politischer Praxis“¹² ebenfalls für das Verständnis der Entwicklungsgeschichte des „Kapitals“ von Bedeutung ist. An dieser Stelle ist unbedingt auf die aktive Tätigkeit von Marx in der Internationalen Arbeiterassoziation zu verweisen, die ihn vermutlich auch zu Textänderungen anregte. Es hängt zweifellos mit der Abstraktionsebene des „Kapitals“ zusammen, daß die in der Entwicklung des Kapitalismus und der Klassenkampfsituation von 1867 bis 1872 vollzogenen Veränderungen *keinen gravierenden* Einfluß auf die Darstellung im ersten Band des „Kapitals“ hatten.

Neben den bereits genannten Ursachen ging ein wesentlicher Einfluß auf die Textentwicklung und die Veränderung der Gliederung in der 2. Auflage von der Wirkungsgeschichte der 1. Auflage aus. Ihre eindeutige Zuordnung zu den inneren oder äußeren Faktoren ist schwierig. In der Mehrzahl der Fälle ist der von ihr ausgehende Einfluß zu den inneren Faktoren zu rechnen. Unter dem Gesichtspunkt der Wechselbeziehung von Theorie und Praxis gehört die Wirkungsgeschichte wohl eher zu den äußeren Faktoren. Generell kann festgestellt werden, daß sich Entwicklungsgeschichte der ökonomischen Lehre Wirkungsgeschichte nach 1867 zu einem „wechselseitig beeinflussenden Prozeß“¹³ gestaltete.

Marx registrierte und analysierte sehr aufmerksam das Echo und die Wirkung, die das Erscheinen der 1. Auflage auslösten. Die Meinungsäußerungen von Freunden und Kampfgefährten, die Rezeption der Erkenntnisse des „Kapitals“ in der Arbeiterbewegung, aber auch die Angriffe bürgerlicher Ideologen auf dieses Werk vermittelten ihm Anregungen für Textänderungen, veranlaßten ihn zu weiterführenden Überlegungen zum Wertgesetz sowie zur dialektischen Methode und entbehrten somit nicht einer gewissen Bedeutung für die Theorieentwicklung. Hier zeigt sich eine Gesetzmäßigkeit der Entwicklung des Marxismus: nämlich die Entwicklung der marxistischen Theorie in Auseinandersetzung mit ihren ideologischen Gegnern.¹⁴ Auf den Einfluß, den die Wirkungsgeschichte der 1. Auflage ausübte, wird hier nicht näher eingegangen, da das bereits an anderer Stelle geschehen ist.¹⁵

Die zunächst in allgemeiner Form erfolgte Analyse der Ursachen für die Text- und Theorieentwicklung von der 1. zur 2. Auflage erlaubt die Schlußfolgerung, daß in diesen das Wirken der Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung des Marxismus zum Ausdruck kommt. Das trifft im Prinzip auch auf die Wirkungsgeschichte der 1. Auflage zu. In der Tat zeigt sich ein enger Zusammenhang von inneren und äußeren Ursachen beziehungsweise Faktoren, so daß es oftmals schwierig ist, die Gründe mancher Textänderungen zu erforschen und zu deuten. Dennoch erweist sich diese Einteilung als zweckmäßig, weil sie es ermöglicht, tiefer in die Entwicklungsgeschichte des ersten Bandes des „Kapitals“ einzudringen. Die genannten Ursachen haben in unterschiedlicher Gewichtung die Veränderung der Gliederung des Werkes und die Text- sowie Theorieentwicklung beeinflusst.

Die Veränderung der Gliederung

Zweifellos gehört die veränderte Gliederung beziehungsweise „äußere Einteilung des Buchs“¹⁶ zu den charakteristischen Merkmalen der 2. Auflage. Die Bezeichnung „äußere Einteilung“ sollte keineswegs dazu verleiten, sie als ein untergeordnetes Problem, etwa nur der Kapiteleinteilung und der Überschriftengestaltung, zu betrachten. In der veränderten Gliederung widerspiegelt sich die Entwicklung der Darstellungsmethode. Dieser Prozeß war 1867 noch nicht abgeschlossen.

Bei der Einschätzung der erfolgten Veränderungen ist es unbedingt erforderlich, zwischen der Gliederung und dem inneren Aufbau oder der Struktur des Marxschen Hauptwerkes zu unterscheiden. Es ist zumindest mißverständlich, die Veränderung der Gliederung von der 1. zur 2. Auflage als Veränderung der Struktur des Werkes zu bezeichnen¹⁷. Letzteres würde einen veränderten inneren Aufbau einschließen. Da die Struktur theorie-immanent begründet ist, sich aus dem untersuchten Gegenstand ergibt, kann sie nicht beliebig verändert werden. In der Tat blieb auch der innere Aufbau des Werkes – mit Ausnahme des ersten Kapitels „Die Ware“ – im wesentlichen unverändert. Jedoch wurde die Gliederung erheblich modifiziert. Das diente dem Ziel, das Verständnis und die Rezeption des „Kapitals“ in der Arbeiterbewegung zu fördern.

Zwischen dem Inhalt, dem inneren Aufbau und der äußeren Einteilung des ersten Bandes des „Kapitals“ besteht ein untrennbarer Zusammenhang. In diesem Werk wird mittels ökonomischer Begriffe und Kategorien, aufsteigend vom Abstrakten zum Konkreten, in der Einheit von Logischem und Historischem der kapitalistische Produktionsprozeß als geistig Konkretes reproduziert. Die dafür maßgeblichen Kategorien, die einen selbständigen Kreis bilden,¹⁸ sind: Ware, Wert, Geld, Kapital, Mehrwert, Ware Arbeitskraft, Verwertungsprozeß, konstantes Kapital, variables Kapital, Mehrwert, absoluter Mehrwert, relativer Mehrwert, Arbeitslohn, Reproduktion, Akkumulation und organische Zusammensetzung des Kapitals. Sie prägen den inneren Aufbau und bestimmen wesentlich die Gliederung des Werkes. Das kam bereits in der 1. Auflage des ersten Bandes des „Kapitals“ in der Überschriftengestaltung und Kapiteleinteilung zum Ausdruck. Dennoch zeigt die 2. Auflage, daß dieser Aspekt noch deutlicher sichtbar gemacht werden konnte.

Der entscheidende Anstoß zur Veränderung der äußeren Einteilung ging von Friedrich Engels aus, der darauf hinwies, daß eine stärkere Untergliederung der Kapitel und die Hervorhebung der Hauptabschnitte vorzunehmen sei.¹⁹ Nach Erscheinen der 1. Auflage gab es kritische Meinungsäußerungen zur Gliederung.²⁰ Es kam hinzu, daß in den Stellungnahmen zur 1. Auflage die „drei grundneuen Elemente des Buchs“²¹ – die Analyse des Mehrwerts in seiner reinen Form, des Dop-

pelcharakters der warenproduzierenden Arbeit und des Arbeitslohnes – „als irrationelle Erscheinungsform eines dahinter versteckten Verhältnisses“²² kaum reflektiert wurden.

Offenbar vom Stellenwert der äußeren Einteilung für das Verständnis des Inhalts und der Methode des „Kapitals“ ausgehend, hat Marx die Hinweise von Engels bei der Überarbeitung der 1. Auflage berücksichtigt. Hierzu muß bemerkt werden, daß die unzureichende Gliederung dieser Auflage möglicherweise auch inhaltliche Ursachen hatte. Engels' Kritik am vierten Kapitel „Die Produktion des relativen Mehrwerts“ zielte darauf, daß es nur vier, durch Überschriften bezeichnete Abschnitte enthielt und der Gedankengang vielfach durch Illustrationen unterbrochen war.²³ Aus Marx' Bemerkung, daß es ihm in diesem Kapitel viel Mühe gemacht hat, „*die Sachen selbst* zu finden, d. h. ihren *Zusammenhang*“²⁴, könnte entnommen werden, daß hierin ein Grund für die unzureichende Gliederung zu sehen ist. Im Hinblick auf die Darstellung war das Problem zu lösen, wie der angeführte Zusammenhang äußerlich sichtbar gemacht werden konnte. Hierbei spielte zum Beispiel die Wahl sowie die Platzierung der Überschriften der einzelnen Abschnitte, Kapitel usw. eine wichtige Rolle. Ihre Formulierung ist nicht zufällig, denn in ihnen muß sich das Aufsteigen vom Abstrakten zum Konkreten in der Einheit von Logischem und Historischem widerspiegeln. Die dabei in der 2. Auflage erzielten Fortschritte sind nicht zu übersehen.

Marx hat die äußere Einteilung des gesamten Bandes übersichtlicher gestaltet. Da sie Bestandteil der Darstellungsmethode ist, kann man mit Recht davon sprechen, daß letztere mit der 2. Auflage vervollkommen wurde, indem der Zusammenhang zwischen innerer Struktur und äußerer Einteilung deutlicher zum Ausdruck kommt. Die Knotenpunkte des Erkenntnisprozesses und die für das Verständnis des Inhalts des „Kapitals“ wichtigen Begriffe werden in den Überschriften erfaßt. Dadurch spiegeln sich der Inhalt des Werkes und die Methode des Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten deutlicher in der äußeren Einteilung wider. Zu den in der Gliederung hinsichtlich der äußeren Einteilung erheblich verbesserten Abschnitten der 2. Auflage gehört der über „Ware und Geld“. Der Gang der Analyse tritt nunmehr äußerlich sichtbar hervor. Mit dem „Doppelcharakter der in den Waren dargestellten Arbeit“ wurde ein weiteres „grundneues Element“ des Marxschen Werkes deutlicher zum Ausdruck gebracht. Von der äußeren Einteilung her detaillierter gestaltet sind auch die Untersuchungen über den Arbeitstag und über die Produktion des relativen Mehrwerts.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die 2. Auflage zwar nicht die abschließende, aber doch die entscheidende Etappe in der Gestaltung der Gliederung des ersten Bandes des „Kapitals“ markiert. Einige Veränderungen hinsichtlich der Kapiteleinteilung erfolgten noch in

der französischen Ausgabe. Die dortige Gliederung betrachtete Marx offenbar als den letzten Stand und empfahl sie für Übersetzungen. Dennoch wurde in den nachfolgenden Auflagen im wesentlichen die der 2. Auflage beibehalten.

Zur Textentwicklung von der 1. zur 2. deutschen Auflage

Die Charakterisierung der 2. Auflage als „verbesserte“ ist hauptsächlich durch Veränderungen begründet, die den Inhalt des Werkes betreffen. Die zweifellos bedeutsamsten Textentwicklungen finden sich im ersten Abschnitt „Ware und Geld“ und im siebenten Kapitel „Die Rate des Mehrwerts“. Einzelne Textänderungen inhaltlichen Charakters erstrecken sich über das ganze Buch. Daneben gibt es eine Vielzahl stilistischer Verbesserungen, die Ausdruck der Marxschen Bemühungen um eine verständliche Darlegung seiner Forschungsergebnisse sind. Für die Untersuchung der Entwicklung der ökonomischen Theorie sind die inhaltlichen Textänderungen von besonderem Interesse. Um jedoch die verschiedenen Aspekte dieses Entwicklungsprozesses zu erfassen, bedarf es eines geeigneten Instrumentariums. Da dies in der folgenden Untersuchung eine wichtige Rolle spielt, sind einige Bemerkungen dazu notwendig.

Für die Erfassung der qualitativen und quantitativen Aspekte der Entwicklung des Marxismus und seiner Bestandteile werden in der Literatur die Begriffe Weiterentwicklung, Bereicherung, Konkretisierung und Präzisierung benutzt.²⁵ Diese sind unseres Erachtens auch bei der Analyse der Entwicklung der ökonomischen Theorie in den Druckfassungen des ersten Bandes des „Kapitals“ anwendbar. Sie werfen jedoch insofern einige Probleme auf, weil die sich hier vollziehende Entwicklung nicht mit jener vor 1867 verglichen läßt, als Marx seine entscheidenden polit-ökonomischen Entdeckungen machte.

Für die begriffliche Bestimmung der qualitativen und quantitativen Aspekte der Entwicklung der ökonomischen Theorie ist, wie in jeder Wissenschaft, die Unterscheidung zwischen der empirischen und theoretischen Aussageebene von Wichtigkeit.²⁶ Beim Empirischen und Theoretischen handelt es sich um zwei relativ selbständige Ebenen in der Bewegung des Denkens, wobei das Empirische entscheidend dafür ist, was als theoretische Aussage formuliert werden kann.²⁷ Andererseits ist es die Aufgabe des Theoretischen, das empirisch Konstatierte zu erklären. Im Erkenntnisprozeß und in der Wissenschaftsentwicklung sind empirisches und theoretisches Wissen eng verbunden; es finden zahlreiche Übergänge zwischen ihnen statt. Dem entspricht die Einheit von empirischer und theoretischer Forschung, die bei Marx auch nach 1867

anzutreffen ist. In diesem hier nur kurz aufgezeigten Beziehungsgefüge vollzieht sich ebenfalls die Entwicklung der ökonomischen Theorie. Das ist bei der Verwendung der Begriffe Weiterentwicklung, Bereicherung, Konkretisierung und Präzisierung zu beachten.

Kommen wir zunächst zum Begriff *Weiterentwicklung*. In der Literatur besteht weitgehend Übereinstimmung darüber, daß damit Erkenntnisfortschritte erfaßt werden, die auf der theoretischen Aussageebene liegen. Er sollte daher zur Bezeichnung des qualitativen Fortschrittes im Theoriebildungsprozeß der Bestandteile und Theorieelemente des Marxismus verwendet werden.²⁸ Da eine Theorie einen bestimmten Bereich der objektiven Realität mit Hilfe von Kategorien, Gesetzen und empirischen Aussagen widerspiegelt, kann von ihrer Weiterentwicklung offenbar nur dann gesprochen werden, wenn „eine präzisere, vollkommene und tiefere Abbildung des Objektbereiches“²⁹ feststellbar ist. Das schließt ein, daß Beziehungen und Prozesse des Objektbereiches widerspiegelt werden, die zuvor noch nicht erfaßt wurden. Die Weiterentwicklung beinhaltet aber auch Fortschritte in der inneren Geschlossenheit und logischen Widerspruchsfreiheit der Theorie.

In bezug auf die Benutzung des Begriffs *Bereicherung* ist Schwab zuzustimmen, der davon ausgeht, daß der Begriff vor allem auf quantitative Prozesse „im Sinne von Anreicherung und Vermehrung“ des Vorhandenen abzielt und somit auf die empirische und theoretische Aussageebene angewendet werden kann.³⁰ Er ist notwendig, um den Zuwachs an empirischen Aussagen zu kennzeichnen. Bezogen auf die empirische Ebene der ökonomischen Theorie, kann mit Bereicherung der Zuwachs an neuen Fakten und Feststellungen aus der gesellschaftlichen Praxis – vorwiegend aus dem ökonomischen Bereich – und der bürgerlichen politischen Ökonomie sowie anderer Fachwissenschaften erfaßt werden, die im „Kapital“ aufgenommen wurden. Auf der theoretischen Ebene ist dieser Begriff für die Erfassung des quantitativen Entwicklungsaspektes einsetzbar.

Die Verwendung des Terminus *Konkretisierung* zur Charakterisierung bestimmter Seiten der Theorieentwicklung bietet gewisse Schwierigkeiten, da dieser in der wissenschaftlichen Literatur in unterschiedlichem Sinne benutzt wird. Für den hier genannten Zweck wird er nicht im Sinne der Konkretion beim Aufsteigen vom Abstrakten zum Konkreten verwendet. Zur Erfassung eines Aspekts der Theorieentwicklung sollte er – wie das in den Einleitungen zu den MEGA-Bänden vorwiegend geschehen ist – in jener Bedeutung verwandt werden, in der der „Akzent auf Anwendung von Theorie, auf Veranschaulichung und Explikation theoretischer Aussagen anhand praxisrelevanter Sachverhalte“³¹ gelegt wird.

Der Gebrauch des Begriffs *Präzisierung* ist für uns offenbar nur dann

sinnvoll, wenn damit der für den Erkenntnisfortschritt charakteristische Sachverhalt erfaßt wird, daß „eine zunächst noch ungenaue oder unvollständige Aussage durch präzisierende und ergänzende Bestimmungen vervollkommnet“³² beziehungsweise deren Gültigkeitsbereich eingeschränkt oder ausgedehnt wird. Seine Benutzung im Sinne von Richtigstellung einer Aussage hätte wissenschaftlich keine Berechtigung. Dafür sollte der Begriff Korrektur benutzt werden.

Die Textänderungen in der 2. Auflage erstrecken sich also auf die theoretische und empirische Aussageebene. Wie im folgenden gezeigt wird, beinhalten sie sowohl eine Weiterentwicklung bestimmter Theorieelemente als auch die Bereicherung und Präzisierung einzelner Aussagen und Begriffe.

Die 2. Auflage zeichnet sich als Ganzes durch eine Vielzahl neu aufgenommener Fußnoten aus. Generell kann man feststellen, daß diese im Marxschen Werk verschiedene Funktionen haben;³³ darunter auch eine methodisch-orientierende, die „die Verankerung der von Marx dargestellten sich entfaltenden Totalität in der Praxis [...] verdeutlichen“³⁴ soll. Diese bereits in der 1. Auflage zum Ausdruck gekommenen Gesichtspunkte wurden in der 2. Auflage noch verstärkt. Dazu gehört auch die Vervollkommnung des der Geschichte der Wissenschaft entlehnten laufenden Kommentars zum Text.

Entsprechend der dialektisch-materialistischen Methode, war Marx' Herangehen an die Neuauflage seines Hauptwerkes ferner mit der Absicht verbunden, das verwendete historische und statistische Material für den Zeitraum von 1867 bis 1873 zu ergänzen, was hauptsächlich in Gestalt neuer Fußnoten geschah. In dieser Form wurden einige Aspekte der Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise in dem genannten Zeitraum erfaßt.

Die umfangreichsten und inhaltlich bedeutsamsten Textänderungen weist der erste Abschnitt „Ware und Geld“ auf. Die Theorie von Ware und Wert wurde in der 2. Auflage durch die tiefere Begründung der gesellschaftlichen Natur von Werts substanz, Wertgröße und Wertform im obigen Sinn weiterentwickelt. Vor allem dadurch wird der Platz dieser Auflage in der Entwicklungsgeschichte der ökonomischen Theorie von Marx und innerhalb der Druckfassungen des ersten Bandes des „Kapitals“ bestimmt. In diesem Beitrag soll nur kurz auf die wesentlichsten Gesichtspunkte eingegangen werden.³⁵

Der Ausgangspunkt für die Überarbeitung des ersten Kapitels „Ware und Geld“ der 1. Auflage war die doppelte Darstellung der Wertformanalyse im Haupttext und im Anhang, die in der 2. Auflage aufgehoben werden mußte. Anstöße für die Überarbeitung gingen von der Wirkungsgeschichte der 1. Auflage aus und wurden, wie sich im Manuskript „Ergänzungen und Veränderungen zum ersten Band des ‚Kapitals‘ (De-

zember 1871–Januar 1872)³⁶ zeigt, wesentlich durch innertheoretische Ursachen geprägt. Es kristallisierte sich für Marx heraus, daß der objektive Charakter der in der Werttheorie widerspiegelten Gesetzmäßigkeiten durch den detaillierten Nachweis der gesellschaftlichen Natur von Werts substanz, Wertgröße und Wertform eingehender zu begründen war. Das wurde in folgender Weise realisiert: Bereits bei der Ableitung des Werts aus den Tauschwertgleichungen wurde die Werts substanz als vergegenständlichte abstrakte Arbeit bestimmt und nicht nur als vergegenständlichte Arbeit, wie in der 1. Auflage.³⁷ Die stärkere Betonung des gesellschaftlichen Charakters der Werts substanz erfolgte durch die Hervorhebung des unmittelbaren Zusammenhangs mit der Bestimmung der Wertgröße durch die gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit. Das wiederum geschah vor allem vermittelt der Analyse des Zusammenhangs von gesellschaftlicher und individueller Arbeitskraft.³⁸

Die detaillierte Herausarbeitung der gesellschaftlichen Natur von Werts substanz und Wertgröße steht in Verbindung mit einer tieferen Analyse der Wertgegenständlichkeit und der abstrakten Arbeit als gesellschaftlicher Form der Arbeit. Bei der Behandlung der Wertgegenständlichkeit wurde nachgewiesen, daß es sich dabei um eine gesellschaftliche Gegenständlichkeit handelt, die den Arbeitsprodukten nur in ihrer Beziehung aufeinander zukommt. Sie tritt besonders deutlich in der Bestimmung der Wertgröße hervor, die gesellschaftlich ermittelt wird. In der gesellschaftlichen Gegenständlichkeit kommt aber auch die Materialität des Wertverhältnisses zum Ausdruck. Mit dem umfassenden Nachweis der gesellschaftlichen Natur von Werts substanz und Wertgröße tritt klarer hervor, wie sich das allgemeine Gesetz der proportionalen Verteilung der Arbeitszeit unter den Bedingungen kapitalistischer Warenproduktion durchsetzt.

Bei den in der Wertformanalyse erfolgten Veränderungen offenbart sich durchgängig das Bemühen von Marx, philosophische Termini durch Begriffe der politischen Ökonomie zu ersetzen. Hieran zeigt sich inhaltlich die Zurücknahme des Kokettierens mit der Hegelschen Ausdrucksweise. Ausgehend vom Aufbau des Anhangs der 1. Auflage, wird in der 2. Auflage die Entfaltung des Widerspruchs von Wert und Gebrauchswert der Ware deutlicher herausgearbeitet. Das gilt besonders für die Analyse der allgemeinen Wertform, wobei der Nachweis erfolgte, daß sich mit der Entfaltung des Austausches und der Gleichsetzung der in den Arbeitsprodukten vergegenständlichten Arbeit das Verhältnis zur abstrakten Arbeit als Arbeit in unmittelbarer Form herausbildet. In diesem Sinne wurde die allgemeine Wertform als gesellschaftlich gültige Wertform charakterisiert.³⁹ Bei der Untersuchung der einfachen Wertform fanden vor allem die Erkenntnisse über die Wertgegenständlichkeit Berücksichtigung. In der Endkonsequenz wer-

den damit die Wesensmerkmale des Wertverhältnisses vollständiger erfaßt.⁴⁰

Im Zusammenhang mit den in der Waren- und Wertformanalyse erfolgten Veränderungen müssen auch diejenigen gesehen werden, die in der Darstellung über den Fetischcharakter der Ware vorgenommen wurden. So konnte der Widerspruch zwischen privater und gesellschaftlicher Arbeit als Ursache für den Warenfetischismus deutlich herausgearbeitet und „das Verhältnis der privaten Produzenten zur gesellschaftlichen Gesamtarbeit als das ökonomische Fundament für objektiv bedingtes falsches Bewußtsein im Kapitalismus erfaßt“⁴¹ werden. Damit wurde die Charakterisierung des Warenfetischismus als objektive Gedankenform kapitalistischer Produktionsverhältnisse nachdrücklich unterstrichen, seine historische Einordnung vertieft und der innere Aufbau der Darstellung insgesamt verbessert.

Unter Berücksichtigung der Erkenntnisse aus der Schrift „Zur Kritik der Politischen Ökonomie. Erstes Heft“ überarbeitete Marx die Ausführungen über das „Maß der Werte“. Die Ursache dafür ist vor allem in seiner selbstkritischen Haltung zu sehen. Offensichtlich um die besondere Bedeutung der Wertmaßfunktion innerhalb der Geldfunktionen hervorzuheben, charakterisierte er sie als „erste Funktion“ und bestimmte, in welcher Eigenschaft das Geld Maß der Werte ist.⁴² Damit wurden die Aussagen auf der theoretischen Ebene bereichert. Die Aufnahme einiger Gesichtspunkte der Wertmaßfunktion aus der bereits genannten Schrift, wie die Auswirkungen der Verdoppelung des Wertmaßes und die Folgen eines Wertwechsels des Geldes, stellten eine Vervollkommnung der Analyse dar. Ferner wies Marx darauf hin, daß das Verständnis der Geldfunktionen für das Erfassen des Wesens des Geldes unerlässlich ist.⁴³

Die Darlegungen über die Verwandlung von Geld in Kapital sind für das Verständnis dessen, was Kapital ist und wie es entsteht, besonders wichtig. Vermutlich davon ausgehend, erfolgte eine Reihe von Textänderungen. Ausschlaggebend dafür waren die eingangs genannten inneren Ursachen, hier vor allem Marx' selbstkritische Sicht, möglicherweise aber auch Anstöße, die aus der Wirkungsgeschichte der 1. Auflage kamen. Denn selbst bei Dietzgen finden sich Formulierungen, in denen das Kapital als Sache bezeichnet wird.⁴⁴

Marx hat die Herausarbeitung der Unterschiede in der Zirkulationsform von Geld als Geld und Geld als Kapital als unerlässlich für die Enthüllung des Kapitals als Verhältnis angesehen. Das war auch notwendig angesichts der durch die bürgerliche politische Ökonomie verbreiteten Auffassung des Kapitals als einer Sache. Die Textänderungen waren darauf gerichtet, den unterschiedlichen Inhalt der Zirkulationsformen deutlicher herauszuarbeiten. So wurde zum Beispiel die Konsumtion als Ziel

der einfachen Warenzirkulation besonders hervorgehoben. Um das charakteristische Merkmal der Zirkulation des Geldes als Kapital und damit das Wesen des Kapitals zu unterstreichen, bezeichnete Marx das Kapital als sich verwertenden Wert, der im Kreislauf G-W-G verschiedene Formen annimmt, und verwies besonders auf die Rolle der Warenform in diesem Prozeß, ohne deren Annahme das Geld nicht zu Kapital wird.⁴⁵ Das war im Hinblick auf den nächstfolgenden Schritt der Analyse, den Kauf und Verkauf der Ware Arbeitskraft wichtig.

Marx' Entdeckung der Ware Arbeitskraft war gewissermaßen der Schlüssel für die Aufdeckung der Spezifik des Kapitalismus. Vermutlich um diese Spezifik zu unterstreichen, wies er auf die Verwandlung der Arbeitskraft in eine Ware und die sich daraus ergebende Form der Lohnarbeit als typische Merkmale dieser Gesellschaftsform hin und zeigte den untrennbaren Zusammenhang zwischen der Verwandlung der Arbeitskraft in eine Ware und der Verallgemeinerung der Warenform des Arbeitsprodukts auf. Damit wurde gleichzeitig auf die Beziehungen der Werttheorie mit anderen Theorieelementen aufmerksam gemacht und die Brücke zu den Ausführungen über die ursprüngliche Akkumulation geschlagen, wo die historische Entstehung der Lohnarbeiter gezeigt wird. Diese Ergänzung muß offenbar auch vor dem Hintergrund gesehen werden, daß zwar die Erkenntnis des Verkaufs der Ware Arbeitskraft relativ schnell Aufnahme unter den führenden Kräften der deutschen Arbeiterbewegung fand, die weltanschauliche Bedeutung der Marxschen Entdeckung der Ware Arbeitskraft jedoch nicht immer in ihrer ganzen Tragweite erfaßt wurde. So meinte zum Beispiel Carl August Schramm, es bedürfe nur „einer energischen Gesetzgebung [...], welche dem Arbeiter einen größeren Antheil an den von ihm geschaffenen Mehrwerth sichert, um die ganzen socialen Verhältnisse umzuformen“⁴⁶. Das war Marx vermutlich ebenso bekannt wie Beutners Angriff gegen die Lehre von der Ware Arbeitskraft. Dieser hatte behauptet, die Arbeitskraft „besitzt Tauschwerth unter allen Formen des gesellschaftlichen Produktionsprozesses“⁴⁷.

Mit den vorgenommenen Veränderungen wurde die Darstellung auf der theoretischen Aussageebene bereichert.

Das dritte Kapitel der 1. Auflage „Die Produktion des absoluten Mehrwerts“ wurde in unterschiedlichem Maße in den einzelnen Teilen überarbeitet.

Bereits in den vierziger Jahren haben Marx und Engels in der Auseinandersetzung des Menschen mit der Natur, der Aneignung des Natürlichen für menschliche Bedürfnisse in bestimmter gesellschaftlicher Form den Hauptinhalt der Geschichte erblickt und diesem Problem in allen Schaffensperioden große Aufmerksamkeit geschenkt. Das fand seinen Niederschlag in der geschlossenen Darstellung des Arbeitsprozesses

in der 1. Auflage des „Kapitals“. Dennoch wurde in der 2. Auflage eine bedeutsame Präzisierung der Kategorie der Arbeit in ihren allgemeinen Momenten vorgenommen, was bisher in der Literatur kaum registriert wurde. „Die Arbeit ist zunächst ein Prozeß zwischen Mensch und Natur, ein Prozeß, worin er seinen Stoffwechsel mit der Natur durch seine eigne That vermittelt, regelt und kontrollirt.“⁴⁸ In der 1. Auflage hieß es an Stelle von Arbeit noch Arbeitsprozeß.⁴⁹ Hier zeigt sich, daß diese Aussage durch eine präzisierte Bestimmung vervollkommenet wurde. Marx ersetzte in mehreren Fällen Arbeitsprozeß durch Arbeit. Anstöße für diese Änderung aus der Wirkungsgeschichte der 1. Auflage sind nicht bekannt. Manches spricht dafür, daß sie innere Ursachen hatte. Vermutlich ist es Marx bewußt geworden, daß durch die Bestimmung des Arbeitsprozesses als Bedingung des Stoffwechselprozesses bereits alle Elemente des Arbeitsprozesses eingebracht werden und insofern die spezifische Rolle der Arbeit nicht genügend hervortritt.

Vor dem Hintergrund der mit der beschleunigten Entwicklung von Wissenschaft und Technik verbundenen Diskussion von Problemen der menschlichen Arbeit ist diese Textänderung sicher nicht nur von theoretischem Interesse. Die Frage der Arbeit spielt heute eine wachsende Rolle in der Klassenauseinandersetzung.⁵⁰ Durch die erfolgte Textänderung wird die menschliche Arbeit präziser als spezifisches Merkmal des Arbeitsprozesses und als spezifische Bedingung des Stoffwechselprozesses zwischen Mensch und Natur ausgedrückt sowie die aktive Funktion des Menschen in diesem Prozeß nachdrücklich unterstrichen. Dadurch tritt auch deutlich hervor, „daß die Arbeit weder mit dem Arbeitsprozeß als Ganzem, noch mit dem Stoffwechselprozeß des Menschen schlechthin identifiziert werden darf“⁵¹. Ohne Arbeit gibt es keinen Stoffwechsel zwischen Gesellschaft und Natur. Die Unterscheidung zwischen Arbeit und Arbeitsprozeß, auf die Marx großen Wert legte, ist wichtig für die Erfassung des Wesens des technischen Fortschritts, der Übertragung menschlicher Arbeitsfunktionen auf technische Mittel. Nur aus dieser Sicht ist eine wissenschaftliche Klärung der Rolle der Technik möglich.

Durch die erfolgte Veränderung wird sichtbar, daß die im „Kapital“ dargestellte Entwicklung der sozialen und technologischen Seite der Arbeit und des Arbeitsprozesses die abstrakte Bestimmung der Arbeit zur Voraussetzung hat. Es tritt deutlicher hervor, daß es die Arbeit ist, durch die der Mensch den Stoffwechsel mit der Natur vermittelt, regelt und kontrolliert, und insofern ist sie das übergreifende Moment des Arbeitsprozesses. Mit dem Begriff Arbeitsprozeß wird die Einheit von Arbeit, Arbeitsmittel und Arbeitsgegenstand in ihrer Bewegung erfaßt, und mit dem Begriff Arbeit hingegen das, was die tätige Arbeitskraft in diesen Prozeß einbringt.

Die im fünften Kapitel erfolgte Begriffsbestimmung der Arbeit befindet sich nunmehr in völliger Übereinstimmung mit der im ersten Kapitel⁵² und entwickelt sie weiter. In der 3. und 4. Auflage wurde die in der 2. gegebene Darstellung des Arbeitsprozesses beibehalten.

Wie bereits erwähnt, wurden die Ausführungen über die Mehrwertrate stärker überarbeitet. Dafür waren offensichtlich innertheoretische und äußere Ursachen ausschlaggebend. Zu den letzteren gehört, daß mit dem stärkeren Hervortreten der intensiven Ausbeutungsmethoden der Kampf gegen die Verschärfung der Ausbeutung und für den Normalarbeitstag einen höheren Stellenwert im Klassenkampf erhielt. Für das theoretische Verständnis dieser Probleme gewannen die Erkenntnisse über die Mehrwertrate größere praktische Bedeutung. Dieser Gesichtspunkt spielte für Marx auch eine Rolle bei der Überarbeitung. Außerdem mußte er feststellen, daß selbst bei Kampfgefährten Unklarheiten im Verständnis des Mehrwerts und der Mehrwertrate auftraten. So stellte beispielsweise Leo Frankel den Verschleiß der Maschine als Teil des Mehrwerts dar und faßte den „Gewinn“ und die „allgemeinen Unkosten“ zusammen.⁵³

Die Darlegungen über die Mehrwertrate wurden punktuell bereichert und die Verständlichkeit mancher Aussagen verbessert. Durch die Feststellung, daß die Mehrwertrate zwar den Ausbeutungsgrad exakt ausdrückt, aber nicht die „absolute Größe der Exploitation“⁵⁴, konnten die Behandlung der Mehrwertrate auf der theoretischen Aussageebene bereichert und die innere Geschlossenheit der Darstellung vervollkommen werden. Wenngleich die Anregung zu dieser Ergänzung von der Arbeit an der russischen „Kapital“-Übersetzung ausging, spielte möglicherweise auch die Bemerkung von Albert Schäffle eine Rolle. Er sagte: „Unter keinen Umständen ist die ‚Rate des Mehrwerthes‘ ‚genauer‘ Ausdruck ‚des Exploitationsgrades der Arbeit‘.“⁵⁵

Vermutlich um den Stellenwert, den die Unterscheidung von variablem und konstantem Kapital für das Verständnis der Mehrwertproduktion angesichts bürgerlicher Verfälschungen⁵⁶ besitzt, zu unterstreichen und zu zeigen, daß der Mehrwert nur durch das in Arbeitskraft umgesetzte variable Kapital erzeugt wird, betonte Marx, daß die Wertschöpfung „Umsatz von Arbeitskraft in Arbeit“⁵⁷ ist. Auf diese Weise wurde das Problem der Neuwertbildung veranschaulicht. Im Zusammenhang damit sind auch die Veränderungen in der Thematik „2. Darstellung des Produktwerts in proportionellen Teilen des Produkts“ zu sehen. In diesem für das Verständnis der Reproduktionstheorie nicht unbedeutenden Teil wurden die Probleme der Wertübertragung und Neuwertbildung durch ausdrückliche Nennung der Zusammenhänge zwischen notwendiger Arbeitszeit und variablem Kapital sowie Mehrarbeit, Mehrprodukt und Mehrwert theoretisch exakter dargestellt.

Eine innere Ursache, die konsequente Durchführung des methodischen Prinzips des Unterscheidens zwischen stofflichem Inhalt und gesellschaftlicher Form, veranlaßte Marx wahrscheinlich, die Bestimmung des Mehrprodukts um einen wichtigen Aspekt zu bereichern, indem er ergänzte, daß es der Teil des Produkts ist, „worin sich der Mehrwerth darstellt“⁵⁸. Mit dieser Charakterisierung wurde die historische Spezifik des Mehrprodukts unter kapitalistischen Verhältnissen betont.

Die Darlegungen über den Arbeitstag, die im Mittelpunkt der Analyse des absoluten Mehrwerts stehen, wurden für die 2. Auflage nur geringfügig überarbeitet. Hervorzuheben ist die detailliertere Gliederung, wodurch wichtige inhaltliche Aspekte, wie die Bestimmung der Grenzen des Arbeitstages, das Streben des Kapitals nach Mehrwert und die historischen Etappen des Kampfes um den Normalarbeitstag äußerlich hervortreten.

Die den Abschluß der Analyse des absoluten Mehrwerts bildenden Ausführungen über die Rate und Masse des Mehrwerts wurden erst für die französische Ausgabe erheblich überarbeitet, die innere Logik der Darstellung vervollkommenet.

Die Produktion des relativen Mehrwerts ist die für den entwickelten Kapitalismus typische Form der Mehrwertproduktion. Marx hat daher ihrer Untersuchung stets große Beachtung geschenkt. Dennoch gab es zur Darstellung in der 1. Auflage – wie gezeigt – kritische Bemerkungen von Engels. Die in diesem Teil erfolgten Veränderungen gehören zu jenen, die den spezifischen Platz der 2. Auflage in der Entwicklungsgeschichte der ökonomischen Theorie von Marx mitbestimmen. Sie betreffen die Gliederung und die Textentwicklung. Im Ergebnis dessen bereicherte und präzierte er einige Aspekte der Theorie des relativen Mehrwerts.

Bereits durch die detaillierte Gliederung und Hervorhebung der Hauptabschnitte gewann die Darstellung des relativen Mehrwerts an Aussagekraft. Das gilt hauptsächlich für die Ausführungen über die Maschinerie als wichtigste Produktionsmethode des relativen Mehrwerts, die in der 1. Auflage überhaupt nicht untergliedert waren. Die innere Logik der Darstellung trat äußerlich sichtbarer hervor, was angesichts der häufigen Unterbrechung des Gedankenganges durch Illustrationen in diesem Teil sehr wichtig war. Nunmehr sind die wesentlichsten Aspekte der kapitalistischen Anwendung der Maschinerie in den Zwischenüberschriften des 13. Kapitels hervorgehoben.

In der 2. Auflage kommt der präzierten Begriffsbestimmung von Technik und Technologie beziehungsweise technisch und technologisch eine besondere Bedeutung zu. Diese ergibt sich aus dem Stellenwert, den die Begriffe innerhalb der Analyse des relativen Mehrwerts und darüber hinaus besitzen. Die Bedeutung, die Marx der Technik und

der Technologie beigemessen hat, war niemals Ausdruck einer technologischen Geschichtsauffassung, wie ihm das teilweise von seinen Kritikern, mit dem Ziel einer Verfälschung der Dialektik von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen, unterstellt wird.⁵⁹ Sie resultiert vielmehr aus der Erkenntnis der materialistischen Geschichtsauffassung: „Nicht was gemacht wird, sondern wie, mit welchen Arbeitsmitteln gemacht wird, unterscheidet die ökonomischen Epochen.“⁶⁰

Es ist charakteristisch für die 1. Auflage, daß Marx, von wenigen Ausnahmen abgesehen, vorrangig die Begriffe Technologie und technologisch verwendet hat. Er folgte hierin den Auffassungen der deutschen kameralistischen Technologen Johann Beckmann, dem Begründer der Wissenschaft Technologie, und Johann Heinrich Moritz von Poppe.⁶¹ An ihre Auffassung von Technologie knüpfte Marx an, präziserte sie und enthüllte die Bedeutung der Technologie für den gesellschaftlichen Fortschritt. Bei Marx „ist die Technologie nicht nur in keiner Beziehung etwa als Produktions- und Verfahrenstechnologie eingeengt, sondern sie wird letztlich universell in den Bezug der gesellschaftlichen Lebensverhältnisse der Menschen gestellt“⁶². Beckmann und Poppe erfaßten mit „allgemeiner Technologie“ sowohl die Absichten der Handwerker, die sie bei ihren verschiedenen Arbeiten verfolgen, die Gründe, worauf ihre Arbeiten beruhen, und die Mittel, womit sie ihre Ziele erreichen. Hieraus erklärt sich zum großen Teil auch die vorrangige Benutzung des Begriffs Technologie durch Marx, der ihn zum Teil auch als Synonym für Technik gebrauchte. Im übrigen folgte er damit dem Sprachgebrauch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

In der 2. Auflage differenzierte Marx erstmals genauer zwischen den Begriffen Technik und Technologie, technisch und technologisch und grenzte sie stärker voneinander ab, wenngleich der synonyme Gebrauch nicht gänzlich verschwand. Marx trug damit offensichtlich der Tatsache Rechnung, daß der Terminus Technik im heute gebräuchlichen Sinne in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts mit dem stärkeren Aufkommen der Maschinerie zunehmende Verwendung fand⁶³, und vervollkommnete sein Begriffssystem. Demnach führten äußere Ursachen zu dieser Differenzierung. Den Technologiebegriff grenzte Marx stärker auf den Bereich einer modernen Wissenschaft ein.⁶⁴ Dadurch traten die Unterschiede zwischen Technik und Technologie deutlicher hervor. Den Begriff Technik benutzte Marx vorrangig zur Bezeichnung der vom Menschen geschaffenen Mittel, die in der Auseinandersetzung mit der Natur eingesetzt werden. Von dieser Unterscheidung ausgehend, wurde sehr häufig technologisch durch technisch ersetzt und damit zum Ausdruck gebracht, daß der so charakterisierte Sachverhalt als bedingt oder hervorgerufen durch das Arbeitsinstrument aufzufassen ist.⁶⁵ In einem Fall wurde der Begriff Technologie durch Technik ersetzt. Ange-

sichts der Diskussion über das Verhältnis von Technologie und Technik kommt diesen bisher in der Literatur kaum beachteten Textänderungen eine besondere Bedeutung zu. Es ist nicht exakt, wenn behauptet wird, Marx habe das „Wort ‚Technologie‘ häufig im gleichen Sinne wie das Wort ‚Technik‘“⁶⁶ verwendet. Ab der 2. Auflage gebrauchte er die Begriffe technische Basis, technischer Charakter der Arbeit und technische Bedingungen des Arbeitsprozesses, wodurch deutlicher auf die Rolle der Arbeitsmittel verwiesen wurde.

Charakteristisch für die Darlegungen über den relativen Mehrwert ist die Bereicherung einiger Gesichtspunkte der kapitalistischen maschinellen Produktion mit aktuellem empirischen Material. Das betrifft zum Beispiel den Nachweis für das Wirken solcher grundlegender Entwicklungsgesetzmäßigkeiten wie das Ersetzen von Arbeitern durch die Maschinerie und die Verschärfung der Ausbeutung.

Zu den in den einzelnen Teilen erfolgten Veränderungen, die zumeist innere Ursachen hatten, ist folgendes festzuhalten: In den Darlegungen über die Kooperation präziserte Marx die aus dem Zusammenwirken vieler Arbeitskräfte entspringende Produktivkraft, indem er den Terminus mechanische Kraftpotenz durch gesellschaftliche Kraftpotenz beziehungsweise Kraftpotenz ersetzte.⁶⁷ Damit wurde terminologisch adäquater zum Ausdruck gebracht, daß die Kooperation eine Massenkraft ist.

Die in den Ausführungen über Arbeitsteilung und Manufaktur erfolgten Veränderungen stehen im engen Zusammenhang mit der differenzierten Verwendung der Begriffe technisch und technologisch. Durch den Gebrauch der Termini technische Basis, technische Notwendigkeit und technisches Gesetz des Produktionsprozesses wurde die Rolle der instrumentalen Faktoren der Produktion besser zum Ausdruck gebracht.

Im dreizehnten Kapitel „Maschinerie und große Industrie“ wurden weitere Präzisierungen vorgenommen. Sie betreffen die Untersuchung des Ausgangspunktes der industriellen Revolution, ein Problem, dem Marx grundsätzliche Bedeutung für das Verständnis der Entwicklung der spezifisch kapitalistischen Produktionsweise beigemessen hat, aber in anderem Sinne, als Nolte meint.⁶⁸ Für eine vom ökonomischen Standpunkt richtige Charakteristik der Maschinerie war das von Marx eingebrachte historische Element, die Bestimmung der Maschine in ihrer konkret-historischen Form als Arbeitsmaschine, wesentlich. Hierin besteht das grundlegend Neue, denn diese Begriffsbestimmung schließt die veränderte Funktionsteilung zwischen Mensch und Arbeitsmittel in sich ein.⁶⁹ Den Stellenwert des historischen Elements in der Maschinendefinition präziserte Marx, indem er es nicht mehr als „das Entscheidende“ charakterisierte.⁷⁰ Vermutlich erachtete Marx allein die Erfassung dieses Elements in der Maschinenbestimmung als ausreichend, um den Unterschied zu den Auffassungen von bürgerlichen Ökonomen,

Technologen und Mathematikern hervortreten zu lassen. Dazu trug auch bei, daß auf die Einschätzung verzichtet wurde, die Bezeichnung von Hebel, schiefer Ebene, Schraube, Keil usw. als Maschine sei richtig vom mathematischen Standpunkt.⁷¹

Im Einklang mit den Erkenntnissen im Manuskript 1861–1863 präzierte Marx den Zusammenhang zwischen der Entstehung der Werkzeug- und Dampfmaschine in der industriellen Revolution. Er verknüpfte die Notwendigkeit der Entstehung der Dampfmaschine nicht mehr unmittelbar mit der Möglichkeit,⁷² offensichtlich weil er selbstkritisch feststellen mußte, daß die Notwendigkeit nicht automatisch die Möglichkeit in sich einschließt. Letztere ergab sich aus den herangereiften wissenschaftlichen und technischen Voraussetzungen.

In der 2. Auflage wies Marx auch erstmals auf die Perspektiven der Maschinerie in der kommunistischen Gesellschaft hin und begründete, daß die im Vergleich zur bürgerlichen Gesellschaft erweiterten Möglichkeiten ihrer Anwendung aus ihrem Einsatz ausschließlich „als Mittel zur Verwohlfeilerung des Produkts“⁷³ resultieren. Damit bereicherte er auf der theoretischen Ebene die Analyse der Maschinerie unter dem Gesichtspunkt der gesellschaftlichen Form und ergänzte die in der 1. Auflage enthaltenen Aussagen über die Wesenszüge der kommunistischen Gesellschaft um einen weiteren Aspekt. Dem lagen vermutlich neben inneren Ursachen – dem Bemühen, die Geschlossenheit der Darstellung zu vervollkommen – auch äußere zugrunde. Zum einen waren dies die Diskussion über die Folgen der Anwendung von Maschinen durch die Kapitalisten auf dem Brüsseler Kongreß der IAA⁷⁴ und die Erörterung der Rolle der Maschinerie unter veränderten gesellschaftlichen Verhältnissen in Artikeln des „Social-Demokrat“⁷⁵. Zum anderen wurde Marx in bürgerlichen Publikationen vorgeworfen, daß er nur die „Nachtseiten“ der modernen Industrie schildere.⁷⁶ Schäffle hatte in bezug auf die Freisetzung von Arbeitern durch Maschinerie bemerkt, daß Marx „keine positiven Gegenmittel gegen das Uebel nahmhaft“⁷⁷ macht. Schließlich erfolgten in den Ausführungen über die Fabrik einige Präzisierungen im Sinne der exakteren Benennung der Eigentümlichkeiten der Arbeitsteilung in der Fabrik.⁷⁸ In der französischen Ausgabe ergänzte Marx die Darstellung des Kampfes zwischen Arbeiter und Maschine und der Kompensationstheorie.

Der fünfte Abschnitt „Die Produktion des absoluten und relativen Mehrwerts“ weist im Vergleich zur 1. Auflage keine gravierenden Veränderungen auf. Dieser Teil wurde erst für die französische Ausgabe erheblich überarbeitet. Lediglich in den Ausführungen über den „Größenwechsel von Preis der Arbeitskraft und Mehrwert“, brachte Marx die Auswirkungen eines Produktivitätswechsels auf den Wert der Arbeitskraft und den Mehrwert sowie die Bedingungen, unter denen es zu

einer Erhöhung des gesellschaftlichen Intensitätsgrades der Arbeit kommt, exakter zum Ausdruck.⁷⁹ Neben der selbstkritischen Sicht von Marx spielte vermutlich auch die Bedeutung dieser Erkenntnisse im Kampf um den Normalarbeitstag eine Rolle.

Im Hinblick auf die Behandlung des Arbeitslohnes kommt der 2. Auflage besondere Bedeutung zu. Hier fanden Marx' Überlegungen zur Einordnung des Arbeitslohnes in die Gesamtstruktur seines Werkes ihren Abschluß. Während der Arbeitslohn in der 1. Auflage noch Bestandteil des fünften Kapitels war – was theoriegeschichtliche Ursachen hatte⁸⁰ –, bildet er in der 2. Auflage einen selbständigen Abschnitt. Auf diese Weise sollte vermutlich hervorgehoben werden, daß das Verständnis des Arbeitslohnes als verwandelte Form des Wertes beziehungsweise Preises der Arbeitskraft entscheidend für die Entschleierung des kapitalistischen Ausbeutungsmechanismus ist und die Behandlung des Arbeitslohnes „als irrationelle Erscheinungsform eines dahinter versteckten Verhältnisses“ zu den „grundneuen Elemente[n]“ des „Kapitals“ gehört, wie bereits oben erwähnt.⁸¹ In der französischen Ausgabe bereicherte Marx die Analyse der nationalen Verschiedenheit der Arbeitslöhne im Hinblick auf die Modifikation des Wertgesetzes.

Eine grundlegende Überarbeitung des Abschnittes über die Akkumulation konnte Marx erst in der französischen Ausgabe realisieren, die Richtung deutet sich aber bereits in der 2. Auflage an. In ihr erfolgten – durch innere und äußere Ursachen bedingt – neben der Aufnahme empirischen Materials – einige Textänderungen im Sinne von Präzisierungen. Sie ergaben sich in einigen Fällen aus der strengeren Differenzierung zwischen Technik und Technologie. In den Ausführungen über das allgemeine Gesetz der kapitalistischen Akkumulation, dem Kern der Akkumulationstheorie, steht die organische Zusammensetzung des Kapitals und deren Veränderung im Verlauf der Akkumulation im Zentrum der Untersuchung. Obwohl ihre definitive Bestimmung erst in der französischen Ausgabe erfolgte, zeigt sich in der 2. Auflage Marx' Bemühen um eine begrifflich präzisere Darstellung dieses Problems. Infolge der Ersetzung von „technologisch[e] Zusammensetzung des Kapitals“ durch „Zusammensetzung des Kapitals“⁸², gleich am Beginn des 23. Kapitels, trat deutlicher hervor, was im Mittelpunkt der nachfolgenden Untersuchung stand. Ferner wurde die für den entwickelten Kapitalismus typische Veränderung der organischen Zusammensetzung stärker hervorgehoben und Adam Smith' These von der wachsenden Nachfrage nach Arbeit mit der Akkumulation des Kapitals kritischer beurteilt.⁸³ Wie Marx selbstkritisch erkennen mußte, hatte er an dieser Stelle in der 1. Auflage gleichberechtigt die Akkumulation auf gegebener technischer Grundlage erwähnt.

Das in einigen Passagen sichtbar werdende Bestreben von Marx, cha-

rakteristische Merkmale der kapitalistischen Produktionsweise stärker zu betonen, hatte vermutlich neben inneren auch äußere Ursachen; dazu gehört das zunehmende Aufkommen bürgerlicher Sozialreformtheorien und -programme, mit denen die Arbeiterbewegung vom revolutionären Weg abgebracht werden sollte. So hob er hervor, daß mehr oder weniger günstige Lebensbedingungen für die Lohnarbeiter am Grundcharakter dieser Produktionsweise nichts ändern.⁸⁴ In diesem Zusammenhang brachte Marx deutlicher zum Ausdruck, daß die kapitalistische Produktionsweise zu ihrer freien Entwicklung eine vom natürlichen Wachstum der Bevölkerung unabhängige industrielle Reservearmee benötigt.⁸⁵

Offensichtlich hervorgerufen durch äußere Ursachen, wie die rasche Zunahme der Aktiengesellschaften Anfang der siebziger Jahre und ihre wachsende Bedeutung im Wirtschaftsleben, wurde bei der Erörterung der Rolle des Kreditwesens für die Zentralisation des Kapitals neben den individuellen auch auf die assoziierten Kapitalisten verwiesen und damit die Aussage der 1. Auflage präzisiert.⁸⁶ Fast unverändert blieben in der 2. und allen nachfolgenden Auflagen die Darlegungen über die Existenzform der relativen Überbevölkerung und die Illustration über das allgemeine Gesetz der kapitalistischen Akkumulation.

Die Überarbeitung der Ausführungen über Irland, wo die Durchsetzung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse in einem kolonial unterdrückten Agrarland untersucht wurde, begann Marx in der 2. Auflage und führte sie in der französischen Ausgabe fort. Entscheidend dafür waren die kritischen Hinweise von Engels⁸⁷ und die nach 1867 gewachsene Bedeutung der irischen Frage für den Befreiungskampf der Arbeiterklasse, womit die Ausführungen über Irland einen höheren Stellenwert erhielten, zumal sich Marx und besonders Engels in jenen Jahren intensiv mit dieser beschäftigten. Sie studierten die neueste Literatur über Irland, tauschten ihre Gedanken darüber aus und propagierten ihre Erkenntnisse in der IAA. Die in der 1. Auflage enthüllten wesentlichen sozialökonomischen Entwicklungstendenzen wurden durch die Untersuchung des neuen statistischen Materials empirisch bereichert und ihr fortgesetztes Wirken gezeigt. Das betraf vor allem die mit der Aufhebung der Korngesetze eingeleitete Umwandlung des Ackerlandes in Viehweide und die damit verbundene Vertreibung irischer Pächter.⁸⁸ Das galt aber im Ansatz auch für die Aussagen über die Löhne irischer Landarbeiter.⁸⁹ Auf die Verhältnisse der Landarbeiter und kleinen Pächter wollte Marx im dritten Band des „Kapitals“ zurückkommen.⁹⁰ Allerdings ist er bereits in der französischen Ausgabe ausführlicher darauf eingegangen.

Der in sich geschlossenen Darstellung des historischen Formierungsprozesses des Kapitalverhältnisses in der 1. Auflage war eine ständige

Anreicherung mit empirischem Material vorausgegangen, was zum Beispiel ein Vergleich mit dem Manuskript 1861–1863 belegt. Diese Arbeit wurde nach 1867 mit neuen Literaturstudien fortgeführt. Wie die Auswahl und die Zuordnung des historischen Materials in der 2. Auflage zeigt, bereicherte Marx vor allem jene Sachverhalte, die funktional in den Formierungsprozeß der kapitalistischen Gesellschaft eingeordnet sind. Das hängt mit dem der Untersuchung zugrunde liegenden Marxschen Entwicklungskonzept zusammen, das den „Bewegungsprozeß aus der Sicht seines Resultats betrachtet“⁹¹. Zu den Sachverhalten, die mit empirischem Material bereichert wurden, gehört die Trennung des Produzenten von Grund und Boden, speziell die Ursache für die Erfolglosigkeit der Gesetzgebung gegen die Expropriation der kleinen Pächter und Bauern. François Bacons Erklärung dafür, daß die Gesetzgebung verhindern wollte, daß die Untertanen in eine servile Lage geraten, wurde ergänzt.⁹² Die im 19. Jahrhundert vorherrschende Methode der Expropriation wurde ebenso wie die Blutgesetzgebung, wo zusätzliches Material über Arten der Strafen und Zahlen der Bestraften angeführt wurde, empirisch untermauert.⁹³ Mit diesen Belegen bereicherte Marx den Nachweis des gewaltsamen und räuberischen Charakters der ursprünglichen Akkumulation.

Entsprechend seinem Herangehen an die Analyse historischer Prozesse und geleitet von den Interessen der Arbeiterklasse, ging Marx auf die neuesten, 1871 erlassenen Gesetze über die Trade-Unions ein.⁹⁴ An der Würdigung der gesetzlichen Anerkennung der Trade-Unions zeigt sich einmal mehr der Stellenwert, den Marx den Gewerkschaften beigemessen hat. Anhand der im gleichen Jahr erlassenen Ergänzung zu diesem Gesetz, die die Koalitionsgesetze in neuer Form wieder herstellte, wies er den Klassencharakter der bürgerlichen Gesetzgebung nach. Mit diesen Ausführungen, die von praktisch-politischer Bedeutung für den Kampf der Arbeiterklasse sind, bereicherte Marx die Darstellung über die Gesetze (juristische) zur Herabdrückung des Arbeitslohnes. Erst mit der nochmaligen Überarbeitung in der französischen Ausgabe erhielten die Darlegungen über die ursprüngliche Akkumulation ihre endgültige Form.

Das Nachwort zur 2. Auflage

Die Stellung der 2. Auflage in der Entwicklungsgeschichte der Marxschen ökonomischen Theorie wird in hohem Grad auch durch das Nachwort zu dieser Auflage bestimmt. Hier erfolgte erstmals eine prägnante, kurzgefaßte Darstellung der entscheidenden Entwicklungsetappen der bürgerlichen politischen Ökonomie. Im Zusammenhang damit

wurden die Beziehungen zwischen Wissenschaft, Klassenkampf und Ideologie sowie Theorie und Praxis umrissen. In Verbindung mit der Charakterisierung seiner dialektischen Methode legte Marx erstmals explizit seine Auffassung zum Problem von Forschungs- und Darstellungsmethode dar. Es war sowohl der erreichte Entwicklungsstand der Marx'schen Theorie als auch die gesellschaftliche Situation, die die Behandlung der genannten Themen im Nachwort ermöglichten und notwendig machten.

Die Jahre 1870/1871 stellen einen Wendepunkt in der ideologischen Entwicklung dar, der vor allem durch die Pariser Kommune markiert wird. Zu jener Zeit mehrten sich die Stimmen, die forderten, der raschen Entwicklung der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung mit sozialen Reformen zu begegnen, um dem Klassenkampf die soziale Brisanz zu nehmen.⁹⁵ In dem sich verstärkenden ideologischen Kampf gegen den wissenschaftlichen Sozialismus spielte die bürgerliche politische Ökonomie, in Deutschland vor allem in Gestalt des „Kathedersozialismus“, eine wichtige Rolle.⁹⁶ Marx' Analyse der Beziehungen zwischen der Entwicklung der ökonomischen Basis sowie des politischen und ideologischen Klassenkampfes ist offensichtlich vor diesem Hintergrund zu sehen. Zu jener Zeit war auch der Beitrag der bürgerlichen Theoretiker zur Entwicklung der politischen Ökonomie im 19. Jahrhundert absehbar.

Anknüpfend an die Einschätzung von Engels⁹⁷, gab Marx eine fundierte Charakteristik der politischen Ökonomie in Deutschland und enthüllte die Ursachen für ihre eigentümliche Entwicklung. Daraus leitete Marx ab, daß die deutschen Ökonomen sowohl zur Zeit der klassischen Ökonomie in England als „auch zur Zeit ihres Verfalls bloße Schüler, Nachbeter und Nachtreter, Kleinhausirer des ausländischen Großgeschäfts“⁹⁸ blieben. Das Anliegen dieser Ausführungen bestand im Nachweis, daß die politische Ökonomie als Wissenschaft nur ausgehend vom Klassenstandpunkt des Proletariats – der Klasse, die den historischen Fortschritt verkörpert – weiterentwickelt werden konnte und die politische Ökonomie der Arbeiterklasse eine neue Qualität darstellt. Indem Marx so den Standort dieser von ihm geschaffenen Theorie innerhalb der Geschichte der politischen Ökonomie bestimmte, trat er zugleich massiven Versuchen entgegen, seine Theorie auf das Niveau der Ricardoschen zu reduzieren.⁹⁹

Im Nachwort legte Marx die Quintessenz der aus der Erarbeitung der ökonomischen Theorie hervorgegangenen Ergebnisse seiner ideologiekritischen Arbeit dar, indem er den Zusammenhang zwischen Wissenschaft, Klassenkampf und Ideologie enthüllte. Am Beispiel der Entwicklung der politischen Ökonomie in England wurde nachgewiesen: „So weit sie bürgerlich ist, [...] kann die politische Ökonomie nur Wissen-

schaft bleiben, so lange der Klassenkampf latent bleibt oder sich in nur vereinzelt Erscheinungen offenbart.“¹⁰⁰ Mit dem offenen Aussprechen des Klassengegensatzes durch Ricardo war die bürgerliche politische Ökonomie als Wissenschaft an ihre Erkenntnisgrenzen gestoßen. Bereits die Auflösung der Ricardoschen Schule bedeutete den Übergang der postricardianischen bürgerlichen Ökonomie auf das Vulgärniveau. Damit büßte die bürgerliche politische Ökonomie nach Ricardo – von Ausnahmen wie Antoine-Élisée Cherbuliez, George Ramsay und Richard Jones abgesehen – ihre Wissenschaftlichkeit ein.¹⁰¹ Entscheidend dafür war, das offene Ausbrechen des Klassenkampfes zwischen Bourgeoisie und Proletariat mit der politischen Machteroberung der Bourgeoisie in Frankreich (Julirevolution) und in England (Wahlrechtsreform von 1832). Die Zäsur setzte Marx mit dem Jahre 1830. Es charakterisiert gewissermaßen eine Tendenzwende.¹⁰² Sie ist gekennzeichnet durch die Entfaltung der Vulgärökonomie und die Tendenz zur Aufgabe ökonomischer Wesensanalyse und damit wissenschaftlicher Theoriebildung. Hierbei handelt es sich um einen – auch in der Gegenwart konstatierbaren¹⁰³ – irreversiblen Prozeß. Seit dem offenen Ausbrechen des Klassenkampfes bestand die Aufgabe der bürgerlichen politischen Ökonomie in erster Linie in der apologetischen Rechtfertigung des Kapitalismus und der Leugnung seiner inneren Widersprüche. Die Vulgärökonomie wird „mit Bewußtsein *apologetischer*“¹⁰⁴.

Marx erbrachte den Nachweis des bereits in der „Deutschen Ideologie“ ausgesprochenen gesetzmäßigen Zusammenhangs zwischen dem objektiven Entwicklungsstand einer Klasse und dem möglichen Grad der Wissenschaftlichkeit einer Gesellschaftstheorie.¹⁰⁵ In dem Maße, wie das bürgerliche Klasseninteresse im Widerspruch zum allgemeinen Interesse des gesellschaftlichen Fortschritts geriet, erlosch das Interesse an einer wissenschaftlichen Erschließung der Totalität der gesellschaftlichen Verhältnisse. Ausgehend vom marxistisch-leninistischen Ideologieverständnis, folgt aus den Marx'schen Darlegungen, daß Wissenschaft und Ideologie zusammenfallen, wenn zur Durchsetzung der Interessen einer Klasse die wissenschaftliche Erkenntnis der gesellschaftlichen Wirklichkeit unabdingbar ist, die gesellschaftlichen Verhältnisse die notwendige Reife haben und die Wissenschaft diesem Bedürfnis entsprechen kann.¹⁰⁶

Innerhalb der Entwicklung der Vulgärökonomie wies Marx dem englischen Ökonomen John Stuart Mill, der noch wissenschaftliche Bedeutung beanspruchte und zu den Systembildnern der politischen Ökonomie gehörte, einen besonderen Platz zu. Mit seinem Versuch, „Unversöhnbares zu versöhnen“¹⁰⁷, entsprach Mill dem gewandelten Erkenntnisinteresse der Bourgeoisie. Sie benötigte neben der Erkenntnis funktionaler Zusammenhänge der bürgerlichen Gesellschaft auch

eine antiproletarische Theorie. In seinem Hauptwerk „Principles of political economy“ (1848) versuchte Mill Antwort auf die Probleme zu geben, die vor der Bourgeoisie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts standen. Marx' Auseinandersetzung damit zielte vor allem auf den Nachweis der apologetischen Funktion der Theorie von Mill, deren zentrale Idee es war, die Verteilungsverhältnisse als historisch zu betrachten, nicht aber die Produktionsverhältnisse. Der vom Bourgeoisozialismus entlehnte Grundgedanke des Millschen Systems war die Reformierung des Kapitalismus durch Veränderungen in der Verteilung, um auf diese Weise die Arbeiterklasse dauerhaft an das kapitalistische System zu binden. Diese Auffassung machte Mill zum Wegbereiter des Sozialreformismus. Vor dem Hintergrund der anwachsenden bürgerlichen Reformbewegung bestand Marx' Anliegen offensichtlich auch darin, die Gefährlichkeit von Mills Ideen für die Entwicklung der revolutionären Arbeiterbewegung deutlich zu machen und deren Einfluß zurückzudrängen.¹⁰⁸

Mit dem ausdrücklichen Hinweis auf die zwei Strömungen in der postcardianischen politischen Ökonomie, die Linie der offenen Apologetik und die Linie der Kompromisse (Mill), vervollständigte Marx die Darstellung der Geschichte der bürgerlichen politischen Ökonomie. Gestützt auf intensive Forschungen zu dieser Thematik – besonders im Manuskript 1861–1863 –, wurde im Nachwort in gedrängter Form ein geschlossener Überblick der wesentlichen Etappen der Geschichte der bürgerlichen politischen Ökonomie (Klassik – Auflösung – Vulgarisierung) vermittelt. Mit diesen Ausführungen zeigte Marx auf anschauliche Weise die Beziehungen zwischen Theorie und Praxis, gesellschaftlichem Sein und Bewußtsein sowie Basis und Überbau.

Im Nachwort charakterisierte Marx in knapper Form erstmals seine dialektische Methode, arbeitete ihren Gegensatz zur Hegelschen Methode heraus und verteidigte zugleich die Leistung Hegels gegen bürgerliche Angriffe. Der Grund dafür war neben den Verständigungsschwierigkeiten der im „Kapital“ angewandten Methode bei Kampfgefährten die Identifizierung der Marxschen mit der Hegelschen Methode durch eine Vielzahl bürgerlicher und kleinbürgerlicher Ideologen.¹⁰⁹ Die Gleichsetzung beider Methoden ist ein bis in die Gegenwart reichender Grundzug der Marxkritik. Unter weltanschaulichem Aspekt betrachtet, ist der historische Hintergrund der Marxschen Ausführungen das nach 1870 besonders deutlich werdende Abschwören der bürgerlichen Ideologie vom Anspruch des klassischen bürgerlichen Denkens auf rationale Natur- und Geschichtserkenntnis sowie Gesellschaftsgestaltung und die Absage an die klassische bürgerliche Philosophie und Hegels historische Leistung. Wesentliche Kennzeichen dieses Prozesses sind unter anderem die Zurücknahme des Fortschrittsbegriffs, die Irrationalisie-

rung der Geschichte, die Leugnung gesellschaftlicher Entwicklung und damit gesellschaftlicher Gesetze sowie der bewußte Verzicht auf umfassende Weltanschauung.¹¹⁰

Ein Grund für die Abwendung der bürgerlichen Ideologie von Hegel war auch die dialektische Aufhebung seiner Methode im Marxismus. Marx' Ausführungen zur dialektischen Methode hatten nicht nur den Zweck, die bürgerlichen Angriffe zurückzuweisen. Sie hatten auch eine weltanschauliche Funktion, nämlich zu zeigen, daß das progressive Erbe Hegels in der wissenschaftlichen Theorie der Arbeiterklasse aufgehoben ist. Darüber hinaus dienten sie dem Nachweis der untrennbaren Einheit von Materialismus und Dialektik.

Marx' erstmals erfolgte explizite Darlegung des Verhältnisses von Forschungs- und Darstellungsmethode steht im untrennbaren Zusammenhang mit dem Nachweis des Gegensatzes von materialistischer und idealistischer dialektischer Methode und hatte zum Ziel, die falsche Unterscheidung zwischen streng realistischer Forschungsmethode und Hegelscher Darstellung zurückzuweisen sowie sein methodisches Vorgehen zu erläutern. Er sah offensichtlich, daß bestimmte Voraussetzungen zum Verständnis seiner Abstraktionsmethode notwendig sind, um der Gefahr einer Gleichsetzung mit der Hegelschen Methode zu begegnen. Da der „Unterschied zwischen Forschungs- und Darstellungsmethode [...] dieses Problem in sich aufnimmt“¹¹¹, erläuterte Marx diesen Unterschied. In der Tat ist die Überwindung des Hegelschen Idealismus durch Marx mit einem neuen Verständnis von Forschungs- und Darstellungsmethode verbunden.¹¹² In Hegels Logik erweist sich der Forschungsprozeß als völlig identisch mit der Logik der Darstellung. Zwar sind auch bei Marx Forschung und Darstellung eng verknüpft, dennoch kann die Logik der Darstellung nicht vollständig auf die Logik der Forschung reduziert werden. Im Gegensatz zu Hegel wird bei Marx der untersuchte Gegenstand im Aufsteigen vom Abstrakten zum Konkreten nicht hervorgebracht, sondern abgebildet. In ihrer fertigen Form betrachtet, haftet der Darstellung im „Kapital“ tatsächlich der Schein einer Konstruktion a priori an. Um diesen Schein aufzuheben, muß die dargestellte Theorie in ihrer Entstehung betrachtet werden. Darauf zielte Marx' Hinweis über den formellen Unterschied zwischen Forschungs- und Darstellungsmethode. Der Unterschied besteht darin, daß sich in der Darstellung nicht jeder Schritt der Forschung widerspiegelt. Zugleich diene dieser Hinweis dem Nachweis der inneren Einheit von Forschung und Darstellung, der Tatsache, daß es sich bei ihren formellen Unterschieden um „Unterschiede innerhalb der prinzipiellen Einheit der materialistisch-dialektischen Methode“¹¹³ handelt, um Unterschiede in einem einheitlichen Erkenntnisprozeß. Das schließt ein, daß die An-eignung des Stoffes im Detail, die Analyse der verschiedenen Entwick-

lungsformen und das Aufspüren des inneren Bandes Voraussetzungen für die finale Darstellung sind.¹¹⁴ Aus den Marxschen Darlegungen ergibt sich, daß die Methode des Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten als Gesamtprozeß sowohl die Forschung als auch die Darstellung beinhaltet. Folglich besitzt nicht nur die Darstellung dialektischen Charakter, sondern auch die Forschungsmethode.¹¹⁵

Marx' Darlegungen über das Verhältnis seiner Methode zur Hegelschen hatten nicht nur den Zweck, die positiven Elemente der letzteren herauszuarbeiten, für ihn stand auch das Problem der Abgrenzung zu Hegel und die Betonung des materialistischen Wesens seiner Dialektik. Diese Abgrenzung durchzieht die Entwicklung des Marxschen Methodenverständnisses, und diesbezüglich stellt das Nachwort zweifellos einen Höhepunkt dar.¹¹⁶

Grundlegende Bedeutung für Marx' Methodenverständnis hatte die Kritik an der Hegelschen Staatsauffassung und Widerspruchslogik in der ersten Hälfte der vierziger Jahre. Im Vordergrund stand zunächst die Kritik des idealistischen Standpunktes und die Begründung einer materialistischen Position. Damit wurde jene Entwicklung eingeleitet, die Marx als „umstülpen“ der Hegelschen Dialektik bezeichnete.¹¹⁷ Dieser komplizierte Prozeß reduzierte sich nicht auf das Sprengen des idealistischen Systems, er beinhaltete auch die Neubearbeitung der Kategorien und Gesetze der Dialektik.¹¹⁸ Davon zeugt Marx' Anwendung der Hegelschen Dialektik „in ihrer rationellen Form auf die politische Ökonomie“¹¹⁹. Die entscheidende Etappe des Umstülpungsprozesses war mit der „Deutschen Ideologie“ im wesentlichen abgeschlossen. In dieser Zeit wurde auch der rationale Kern der Hegelschen Dialektik herausgearbeitet, die dialektischen Grundgesetze und der Erkenntnisweg.¹²⁰ Mit der Systematisierung seiner politökonomischen Forschungen in den fünfziger und sechziger Jahren stand für Marx die Frage nach einem Kategoriensystem der ökonomischen Wissenschaft. Lösbar war dies nur durch die kritische Verarbeitung des vorliegenden logischen Materials über ein System der Wissenschaft, und dafür kam nur Hegels Logik in Frage.¹²¹ In diesem Prozeß der nochmaligen Beschäftigung mit Hegels Logik wurde deren rationeller Kern tiefer erschlossen und die methodischen Prinzipien in der Darstellung der politischen Ökonomie umgesetzt. Darauf zielte auch Marx' Hinweis, in der „Methode des Bearbeitens“¹²² habe ihm die Logik Hegels einen großen Dienst geleistet.

Wenngleich es in der Tat Parallelen zwischen dem Aufbau des „Kapitals“ und der Gedankenbewegung in Hegels „Logik“ vom Sein zum Wesen, zur Erscheinung und zur Wirklichkeit gibt, existiert ein grundlegender Unterschied. Bei Hegel ist das Denken, wie Marx sagt, „der Demiurg des Wirklichen“¹²³. Marx hingegen stellte das wirkliche Verhältnis des ideellen Prozesses zum materiellen, der subjektiven zur ob-

jektiven Dialektik fest und hob die Verabsolutierung des Denkens auf. Für ihn hat das Denken die Aufgabe, die unabhängig vom Denken existierenden Gegenstände mit Hilfe von Kategorien abzubilden, was im „Kapital“ in bezug auf die kapitalistischen Produktionsverhältnisse aufsteigend vom Abstrakten zum Konkreten in der Einheit von Logischem und Historischem geschieht. Hierin drückt sich der Materialismus der Marxschen dialektischen Methode aus, und insofern unterscheidet sie sich prinzipiell von Hegels Dialektik. Die gegensätzlichen weltanschaulichen Positionen unterstreichend, charakterisierte Marx seine Methode als „direktes Gegenteil“¹²⁴ der Hegelschen. Ihm kam es besonders darauf an, die neue Qualität als dialektisch-materialistische Methode aufzuzeigen, die in der untrennbaren Einheit von materialistischer Erklärung der Welt und dialektischer Betrachtungsweise besteht. Abgetrennt von der materiellen Grundlage, steht jedes Prinzip der Dialektik auf dem Kopf.¹²⁵ Die weltanschauliche Bedeutung der materialistischen Dialektik ebenso wie die neue Qualität der wissenschaftlichen Theorie der Arbeiterklasse insgesamt nachzuweisen, darin besteht unseres Erachtens ein wesentliches Anliegen des Nachwortes. Das ist im engen Zusammenhang mit den Aufgaben zu sehen, die vor der Arbeiterbewegung standen, nachdem die Pariser Kommune eine neue Epoche des Klassenkampfes zwischen Proletariat und Bourgeoisie eröffnet hatte. Die Bildung und Festigung revolutionärer Arbeiterparteien erforderte die weitere Aneignung und Durchsetzung der wissenschaftlichen Weltanschauung. Wie notwendig letzteres war, zeigte sich nach dem Vereinigungsparteitag von Gotha, als die Ansichten Dührings zeitweilig Einfluß in der Partei gewannen. Insofern war es auch nicht zufällig, daß Engels im „Anti-Dühring“ die zentralen Themen des Nachwortes aufgegriffen, daran angeknüpft und diese weiter ausgearbeitet hat. Das betraf sowohl das Verhältnis des wissenschaftlichen Sozialismus zu seinen Quellen als auch den Nachweis des zutiefst wissenschaftlichen Charakters der marxistischen Theorie.

Obwohl die 2. Auflage des ersten Bandes des „Kapitals“ nicht die Aufgabe letzter Hand von Marx ist,¹²⁶ beweisen die in ihr erfolgten Veränderungen, daß diese Druckfassung einen wichtigen Schritt in der Vervollkommnung des ersten Bandes des „Kapitals“ darstellt und einen eigenständigen wissenschaftlichen Wert besitzt.

Das Verzeichnis der verwendeten Siglen befindet sich auf den Seiten 421–425.

- 1 Siehe Einleitung. In: MEGA[®] II/5, besonders S. 50*–55*.
- 2 Einleitung. In: MEGA[®] Probeband, S. 22*/23*.
- 3 Bagaturija führt folgende Gesetzmäßigkeiten an: Die Wechselwirkung von Theorie und Praxis, Gesetzmäßigkeiten der Erkenntnis, die innere Logik der Entwicklung der Theorie, die Wechselwirkungen der marxistischen Theorie mit anderen theoreti-

- schen Richtungen und die Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung des Marxismus als einer modernen Wissenschaft (siehe Georgi Bagaturija: Über einige Besonderheiten der Entwicklung des Marxismus als theoretisches System. In: Sowjetwissenschaft Gesellschaftswissenschaftliche Beiträge [Berlin], 1983, H. 3, S. 346/347).
- 4 Siehe S. R. Mikulinski: Scheinkontroversen und reale Probleme der Theorie von der Entwicklung der Wissenschaft. In: Sowjetwissenschaft. Gesellschaftswissenschaftliche Beiträge, 1978, H. 7, S. 766.
 - 5 Siehe John Erpenbeck: Determinanten der Wissenschaftsentwicklung (DWE) – ein Forschungsprogramm. In: DZfPh, 1986, H. 1, S. 26.
 - 6 Siehe Peter Thal: Zur objektiven Determination der Wissenschaftsentwicklung – Die Geschichte der politischen Ökonomie als Beispiel. In: Arbeitsblätter zur Marx-Engels-Forschung, H. 14, 1982, S. 32–34. – Erpenbeck und Röseberg bezeichnen ebenfalls die Geschlossenheit und die logische Widerspruchsfreiheit als innertheoretische Fortschrittskriterien wissenschaftlicher Theorien (siehe John Erpenbeck/Ulrich Röseberg: Wissenschaftsentwicklung, Theorienentwicklung und Entwicklungstheorie. Über Theoriendynamik und Weltanschauung in den Naturwissenschaften. In: DZfPh, 1977, H. 2, S. 141).
 - 7 Siehe Einleitung. In: MEGA² II/5, S. 18*.
 - 8 Darin sieht Mocek das sinnvolle Anliegen der Untersuchung von internen und externen Faktoren der Wissenschaftsentwicklung (siehe Reinhard Mocek: Gedanken über die Wissenschaft. Die Wissenschaft als Gegenstand der Philosophie, Berlin 1980, S. 168).
 - 9 Dieser Ansicht von Schwarz kann nicht zugestimmt werden, ebenfalls nicht der Auffassung, daß die Theorie nicht „verbessert oder weiterentwickelt“ wurde. (Siehe Winfried Schwarz: Die Geldform in der 1. und 2. Auflage des „Kapital“. Zur Diskussion um die „Historisierung“ der Wertformanalyse. In: Marxistische Studien. Jahrbuch des IMSF 12, Frankfurt [Main] 1987, S. 213.)
 - 10 Dieter Wittich/Klaus Gößler/Kurt Wagner: Marxistisch-leninistische Erkenntnistheorie, Berlin 1978, S. 461.
 - 11 Zu einer Reihe von Quellen, die erstmals in der 2. Auflage angeführt wurden (siehe Karl Marx: Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band. Hamburg 1872 [im folgenden: Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. 1872]. In: MEGA² II/6, S. 102, 357, 418, 643), gibt es Exzerpte, die im Zeitraum von 1867 bis 1872 angefertigt wurden.
 - 12 Hans Jörg Sandkühler: Geschichte, gesellschaftliche Bewegung und Erkenntnisprozeß. Studien zur Dialektik der Theorieentwicklung in der bürgerlichen Gesellschaft, Berlin 1984, S. 166.
 - 13 Hannes Skambraks: Entstehungsgeschichte und Wirkungsgeschichte des „Kapitals“ als wesentliche Bestandteile der Marx-Engels-Forschung. In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung, Nr. 17, 1984, S. 61.
 - 14 Siehe W. I. Lenin: Marxismus und Revisionismus. In: Werke, Bd. 15, S. 19.
 - 15 Siehe Jürgen Jungnickel: Zur Entstehung und zur Edition der 2. Auflage des ersten Bandes des „Kapitals“ in der MEGA. In: Marx-Engels-Jahrbuch 11, Berlin 1989, S. 175–211.
 - 16 Engels an Marx, 23. August 1867. In: MEW, Bd. 31, S. 324.
 - 17 Siehe Г. Н. Багатурия/В. С. Выгодский: Экономическое наследие Карла Маркса. История, содержание, методология, Москва 1976, стр. 26/27.
 - 18 Siehe M[ark] M[oisseejewitsch] Rosental: Die dialektische Methode der politischen Ökonomie von Karl Marx, Berlin 1969, S. 425.
 - 19 Siehe Engels an Marx, 23. August 1867. In: MEW, Bd. 31, S. 324.
 - 20 Siehe Karl Marx: Prospekt zur zweiten Auflage des ersten Bandes des „Kapitals“. In: MEGA² II/6, S. 55.
 - 21 Marx an Engels, 8. Januar 1868. In: MEW, Bd. 32, S. 11.
 - 22 Ebenda.
 - 23 Siehe Engels an Marx, 23. August 1867. In: MEW, Bd. 31, S. 324.
 - 24 Marx an Engels, 24. August 1867. In: MEW, Bd. 31, S. 326.
 - 25 Siehe Herbert Schwab: Zu einigen Fragen der Entwicklung des Marxismus und seiner begrifflichen Widerspiegelung in der MEGA-Arbeit. In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung, Nr. 17, S. 198–200.
 - 26 Siehe Gertraud Wittenburg: Empirisches und Theoretisches in der Geschichte der Politischen Ökonomie. In: DZfPh, 1987, H. 6, S. 516.
 - 27 Siehe Dieter Wittich/Klaus Gößler/Kurt Wagner: Marxistisch-leninistische Erkenntnistheorie, S. 223/224.
 - 28 Siehe Herbert Schwab: Zu einigen Fragen der Entwicklung des Marxismus und seiner begrifflichen Widerspiegelung in der MEGA-Arbeit. In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung, Nr. 17, S. 198.
 - 29 Rudolf Rochhausen: Zu einigen Fragen des Erkenntnisfortschritts in der Wissenschaft. In: DZfPh, 1980, H. 9, S. 1052.
 - 30 Siehe Herbert Schwab: Zu einigen Fragen der Entwicklung des Marxismus und seiner begrifflichen Widerspiegelung in der MEGA-Arbeit. In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung, Nr. 17, S. 198/199.
 - 31 Ebenda, S. 199.
 - 32 Dieter Wittich/Klaus Gößler/Kurt Wagner: Marxistisch-leninistische Erkenntnistheorie, S. 494.
 - 33 Siehe Friedrich Engels: Vorwort zur englischen Ausgabe [zu Karl Marx' „Das Kapital“. Erster Band]. In: MEW, Bd. 23, S. 38. (MEGA² II/9, S. 13.)
 - 34 Thomas Marxhausen: Marx' Untersuchung der Auflösung der Ricardoschen Schule. Phil. Diss. B, Martin-Luther-Universität Halle–Wittenberg, Halle (Saale) 1982, S. 219.
 - 35 Siehe ausführlicher dazu Barbara Lietz: Zur Entwicklung der Werttheorie in den „Ergänzungen und Veränderungen zum ersten Band des ‚Kapitals‘ (Dezember 1871–Januar 1872)“. In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung, Nr. 23, 1987, S. 26–33. – Die nachfolgenden Ausführungen zu dieser Thematik beruhen zum großen Teil auf diesen Forschungsergebnissen.
 - 36 Siehe ebenda, S. 29/30.
 - 37 Siehe Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. 1872. In: MEGA² II/6, S. 72. (MEW, Bd. 23, S. 52.) – Siehe dazu Karl Marx: Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band. Hamburg 1867. In: MEGA² II/5, S. 19.
 - 38 Siehe Karl Marx: Ergänzungen und Veränderungen zum ersten Band des „Kapitals“ (Dezember 1871–Januar 1872). In: MEGA² II/6, S. 31.
 - 39 Siehe Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. 1872. In: MEGA² II/6, S. 98. (MEW, Bd. 23, S. 81.)
 - 40 Siehe Barbara Lietz: Zur Entwicklung der Werttheorie in den „Ergänzungen und Veränderungen zum ersten Band des ‚Kapitals‘ (Dezember 1871–Januar 1872)“. In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung, Nr. 23, S. 27–32.
 - 41 Einleitung. In: MEGA² II/6, S. 28*.
 - 42 Siehe Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. 1872. In: MEGA² II/6, S. 121, 124. (MEW, Bd. 23, S. 109, 113.)
 - 43 Siehe ebenda, S. 150. (MEW, Bd. 23, S. 142.)
 - 44 Siehe Joseph Dietzgen: „Das Kapital“ von Karl Marx. In: Joseph Dietzgen: Schriften in drei Bänden, Bd. 1, Berlin 1961, S. 11.
 - 45 Siehe Variantenverzeichnis zu Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. 1872. In: MEGA² II/6, S. 1175, Variante 172.3–4; S. 1176, Variante 172.20–21.

- 46 C[arl] A[ugust] S[chramm]: Ein nationalökonomischer Vortrag. In: Der Volksstaat (Leipzig), 13. Januar 1872.
- 47 G. F. Beutner: Der Werthbegriff und die menschliche Arbeitskraft. In: Preußische Jahrbücher, Bd. 23, Berlin 1869, H. 4, S. 465.
- 48 Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. 1872. In: MEGA² II/6, S. 192. (MEW, Bd. 23, S. 192.)
- 49 Siehe Karl Marx: Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band. Hamburg 1867. In: MEGA² II/5, S. 129.
- 50 Siehe Otto Reinhold: Die Gesellschaftskonzeption des entwickelten Sozialismus – Zeugnis der Lebenskraft des Marxismus-Leninismus. In: Einheit (Berlin), 1985, H. 4/5, S. 393. – Angesichts der wachsenden Massenarbeitslosigkeit setzt man sich selbst in kirchlichen Kreisen der BRD mit Marx' Auffassungen über die Arbeit auseinander (siehe Franz Pollmann: Entfremdung und Verantwortung. Zur Theorie der Arbeit bei Karl Marx, Stuttgart 1985).
- 51 Heinz Fritsch/Gunther Stier: Der wissenschaftliche Arbeitsprozeß, Berlin 1978, S. 15.
- 52 Siehe Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. 1872. In: MEGA² II/6, S. 192, 76. (MEW, Bd. 23, S. 192, 57.)
- 53 Siehe Leo Frankel: Ein belauschtes Zwiesgespräch. In: Volkswille (Wien), 2. April 1870. – Siehe auch Engels an Marx, 15. April 1870. In: MEW, Bd. 32, S. 478.
- 54 Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. 1872. In: MEGA² II/6, S. 227. (MEW, Bd. 23, S. 232.)
- 55 Albert Eberh[ard] Friedr[ich] Schäffle: Kapitalismus und Socialismus mit besonderer Rücksicht auf Geschäfts- und Vermögensformen, Tübingen 1870, S. 314.
- 56 Zum Beispiel hatte Hermann Rösler behauptet, daß die Theorie vom variablen und konstanten Kapital auf einem „Mangel an Verständniß für das Wesen des Capitals beruht“. (Hermann R[ösler]: Karl Marx. Das Capital. Kritik der politischen Oekonomie. Erster Band. In: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Hrsg. von Bruno Hildebrand, Bd. 12, Jena 1869, S. 463.)
- 57 Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. 1872. In: MEGA² II/6, S. 224. (MEW, Bd. 23, S. 229.)
- 58 Ebenda, S. 237. (MEW, Bd. 23, S. 243.)
- 59 Müller und Winkelmann unterstellen Marx, er hätte die Linie einer technologischen Geschichtsauffassung von Charles Babbage und Andrew Ure übernommen (siehe Karl Marx: Die technologisch-historischen Exzerpte. Historisch-kritische Ausgabe. Transkrib. u. hrsg. von Hans Peter Müller, Frankfurt [Main] – Berlin [West] – Wien 1981, S. XCXVIII–CV. – Karl Marx: Exzerpte über Arbeitsteilung, Maschinerie und Industrie. Transkrib. u. hrsg. von Reiner Winkelmann, Frankfurt [Main] – Berlin [West] – Wien 1982, S. CXXXIV–CXLIII.)
- 60 Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. 1872. In: MEGA² II/6, S. 194. (MEW, Bd. 23, S. 194/195.)
- 61 Die wichtigsten Arbeiten von Beckmann und Poppe hatte Marx 1851 im Heft XV der Londoner Hefte ausführlich exzerpiert. Diese Exzerpte werden in MEGA² IV/10 veröffentlicht.
- 62 Horst Friedrich: Zur Technologiekonzeption bei Marx. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Technischen Universität Dresden, 1977, H. 3/4, S. 569.
- 63 Siehe Eugen Diesel: Das Phänomen der Technik, Berlin 1939, S. 11.
- 64 Siehe Fumikazu Yoshida: J. H. M. Poppe's „History of Technology“ and Karl Marx. In: Hokudai Economic Paper (Sapporo), July 1984, p. 36.
- 65 Siehe ebenda.
- 66 Gizella Kovács: Der Technikbegriff von Karl Marx und seine heutigen „marxologi-
schen“ Kritiker. In: Technikphilosophie in Vergangenheit und Gegenwart. Hrsg. von Gizella Kovács und Siegfried Wollgast, Berlin 1984, S. 44.
- 67 Siehe Variantenverzeichnis zu Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. 1872. In: MEGA² II/6, S. 1202, Varianten 323.8, 323.17.
- 68 Mit dieser Untersuchung verfolgte Marx weder das Ziel, eine Geschichte der industriellen Revolution zu schreiben, noch bestand sein Anliegen darin, „ein möglichst düsteres Bild von den Schrecknissen und Qualen des Prozesses zu zeichnen“. (Ernst Nolte: Marxismus und Industrielle Revolution, Stuttgart 1983, S. 384/385.)
- 69 Dieser entscheidende Gesichtspunkt wird von Müller ignoriert, wenn er behauptet, bei Marx sei nicht erkennbar, „was den entscheidenden Unterschied zwischen der werkzeugbestückten mittelalterlichen Mühle und der Werkzeugmaschine der industriellen Revolution prinzipiell ausmacht“. (Karl Marx: Die technologisch-historischen Exzerpte, S. CI.)
- 70 Siehe Variantenverzeichnis zu Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. 1872. In: MEGA² II/6, S. 1206, Variante 363.20–21.
- 71 Siehe ebenda, Variante 363.18.
- 72 Siehe ebenda, Variante 366.28. – Siehe auch Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861–1863). In: MEGA² II/3.6, S. 1975–1987.
- 73 Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. 1872. In: MEGA² II/6, S. 382. (MEW, Bd. 23, S. 414.)
- 74 Siehe den Beschluß des Brüsseler Kongresses über die Folgen der Anwendung von Maschinen durch die Kapitalisten. 10. September 1868. In: Die I. Internationale in Deutschland (1864–1872). Dokumente und Materialien, Berlin 1964, S. 261.
- 75 Siehe Der Social-Demokrat (Berlin), 16. Mai 1869, 20. Januar 1871.
- 76 Siehe [Rezension zum „Kapital“]. In: Literarisches Centralblatt für Deutschland (Leipzig), 4. Juli 1868, S. 756.
- 77 Albert Eberh[ard] Friedr[ich] Schäffle: Kapitalismus und Socialismus mit besonderer Rücksicht auf Geschäfts- und Vermögensformen, S. 357.
- 78 Siehe Variantenverzeichnis zu Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. 1872. In: MEGA² II/6, S. 1211, Varianten 408.6, 408.9, 408.27–29.
- 79 Siehe ebenda, S. 1219, Varianten 486.13–15, 486.25–26, 486.37–38; S. 1220, Variante 490.11–12.
- 80 Siehe Winfried Schwarz: Vom „Rohentwurf“ zum „Kapital“. Die Strukturgeschichte des Marxschen Hauptwerkes, Westberlin 1980, S. 88–96.
- 81 Marx an Engels, 8. Januar 1868. In: MEW, Bd. 32, S. 11.
- 82 Variantenverzeichnis zu Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. 1872. In: MEGA² II/6, S. 1228, Variante 561.11.
- 83 Siehe ebenda, S. 1229/1230, 1230, Varianten 568.12–15, 569.37–38. Die Polemik mit Smith wurde in der französischen Ausgabe an dieser Stelle noch verstärkt.
- 84 Siehe ebenda, S. 1229, Variante 561.29–30.
- 85 Siehe ebenda, S. 1231, Varianten 578.23–25, 578.25.
- 86 Siehe ebenda, Variante 572.20.
- 87 Siehe Engels an Marx, 1. September 1867. In: MEW, Bd. 31, S. 334.
- 88 Siehe Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. 1872. In: MEGA² II/6, S. 638. (MEW, Bd. 23, S. 729.)
- 89 Siehe ebenda, S. 641. (MEW, Bd. 23, S. 737.) – Siehe auch Marx an Engels, 14. April 1870. In: MEW, Bd. 32, S. 475.
- 90 Siehe Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. 1872. In: MEGA² II/6, S. 643. (MEW, Bd. 23, S. 739.)
- 91 Wolfgang Wächter: Die sogenannte ursprüngliche Akkumulation. Aspekte des methodischen Vorgehens im „Kapital“. In: Das geschichtswissenschaftliche Erbe von Karl Marx. Hrsg. von Wolfgang Küttler, Berlin 1983, S. 73.

- 92 Siehe Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. 1872. In: MEGA[®] II/6, S. 649. (MEW, Bd. 23, S. 747/748.)
- 93 Siehe ebenda, S. 658–660, 662. (MEW, Bd. 23, S. 759, 761/762, 764.)
- 94 Siehe ebenda, S. 666. (MEW, Bd. 23, S. 768/769.)
- 95 Siehe Geschichte der politischen Ökonomie. Grundriß, Berlin 1985, S. 318. – Siehe auch Bürgerliche Ökonomie ohne Perspektive. Hrsg. von Herbert Meißner, Berlin 1976, S. 16.
- 96 Die Vertreter des „Kathedersozialismus“ führten nach der Pariser Kommune den Hauptstoß gegen „Das Kapital“ (siehe Eike Kopf: Die Reaktion der Ausbeuterklassen auf die Verbreitung der Ideen aus dem „Kapital“ von Karl Marx in Deutschland 1867–1895/97. Phil. Diss. B, Pädagogische Hochschule „Karl Liebknecht“, Potsdam 1974, S. 98).
- 97 Siehe Friedrich Engels: Rezension zu Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie. Erstes Heft. In: MEGA[®] II/2, S. 246/247. (MEW, Bd. 13, S. 468/469.)
- 98 Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. 1872. In: MEGA[®] II/6, S. 703. (MEW, Bd. 23, S. 21.)
- 99 Siehe beispielsweise E[ugen] Dühring: Kritische Geschichte der Nationalökonomie und des Sozialismus, Berlin 1871, S. 527/528.
- 100 Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. 1872. In: MEGA[®] II/6, S. 701. (MEW, Bd. 23, S. 19/20.)
- 101 Siehe Thomas Marxhausen: Marx' Untersuchung der Auflösung der Ricardoschen Schule, S. 43, 181.
- 102 Siehe ebenda, S. 20. Wie Marxhausen zu Recht feststellt, bedeutet die Tendenzwende noch nicht die uneingeschränkte Herrschaft der Vulgärökonomie.
- 103 Siehe Bürgerliche Ökonomie ohne Perspektive, S. 65–70.
- 104 Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861–1863). In: MEGA[®] II/3.4, S. 1500. (MEW, Bd. 26.3, S. 492.)
- 105 Siehe Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEW, Bd. 3, S. 274. – Siehe auch Jörg Schreier: Wahrheit – Wissenschaftlichkeit – Gesellschaftswissenschaften, Berlin 1979, S. 63.
- 106 Siehe Reinhard Mocek: Gedanken über die Wissenschaft, S. 289. – Siehe auch Géza Ripp: Politische Ökonomie und Ideologie. Kritische Betrachtungen zur ökonomischen Ideologie des gegenwärtigen Kapitalismus, Berlin 1974, S. 23.
- 107 Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. 1872. In: MEGA[®] II/6, S. 703. (MEW, Bd. 23, S. 21.)
- 108 Dem diente bereits die mit Marx' Hilfe von Johann Georg Eccarius verfaßte Artikelserie „A working man's refutation of some points of political economy endorsed and advocated by John Stuart Mill Esq., M. P.“, die 1866/1867 im „Commonwealth“ erschien und 1869 als Broschüre in Deutschland veröffentlicht wurde. Siehe dazu MEGA[®] I/20, S. 713–762.
- 109 Besonders massiv geschah das durch Eugen Dühring in seiner Arbeit „Kritische Geschichte der Nationalökonomie und des Socialismus“, Berlin 1871.
- 110 Siehe Manfred Buhr: Eingriffe/Stellungnahmen/Äußerungen. Zur Geschichte und gesellschaftlichen Funktion von Philosophie und Wissenschaft, Berlin 1987, S. 60/61.
- 111 Ulrike Galander: Bemerkungen zur Einheit von Logischem und Historischem als methodologisches Prinzip bei der Präzisierung der Darstellung im „Kapital“ durch Marx. In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung, Nr. 16, 1984, S. 164.
- 112 Siehe Anneliese Griese: Materialistische Dialektik und Naturwissenschaft. Zur neuen Edition der „Dialektik der Natur“ als Band I/26 der MEGA. In: DZfPh, 1985, H. 11, S. 999.
- 113 Wolfgang Jahn/Dietrich Noske: Fragen der Entwicklung der Forschungsmethode von Karl Marx in den Londoner Exzerptheften von 1850–1853. In: Arbeitsblätter zur Marx-Engels-Forschung, H. 7, 1979, S. 8 – Wächter, der gegen Jahn und Noske polemisiert, kommt auch zu keinem anderen Resultat (siehe Wolfgang Wächter: Die sogenannte ursprüngliche Akkumulation. In: Das geschichtswissenschaftliche Erbe von Karl Marx, S. 64).
- 114 Siehe Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. 1872. In: MEGA[®] II/6, S. 709. (MEW, Bd. 23, S. 27.)
- 115 Zur Auseinandersetzung mit den Versuchen einer Reihe von Marxkritikern, der Forschungsmethode den dialektischen Charakter abzusprechen siehe Wolfgang Jahn/Dietrich Noske: Zu einigen Aspekten der Entwicklung der Marx'schen Forschungsmethode der politischen Ökonomie in den Londoner Heften (1850–1853). In: Marx-Engels-Jahrbuch 6, Berlin 1983, S. 123–125.
- 116 Siehe Ulrike Galander: Zur Genese des Marx'schen Verständnisses der Dialektik von Logischem und Historischem in der Entwicklung seiner politischen Ökonomie. Phil. Diss. B, Martin-Luther-Universität Halle – Wittenberg, Halle (Saale) 1984, S. 174.
- 117 Siehe Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. 1872. In: MEGA[®] II/6, S. 709. (MEW, Bd. 23, S. 27.)
- 118 Siehe Wolfgang Bialas/Klaus Richter/Martina Thom: Marx – Hegel – Feuerbach. Zur Quellenrezeption in der Herausbildungsphase des Marxismus. In: DZfPh, 1980, H. 3, S. 335.
- 119 W. I. Lenin: Konspekt zu Hegels „Wissenschaft der Logik“. In: Werke, Bd. 38, S. 168.
- 120 Siehe ausführlicher dazu Hans Heinz Holz: Hegel vom Kopf auf die Füße gestellt. Lenins Kritik der Hegelschen „Wissenschaft der Logik“. In: Vom Mute des Erkennens. Beiträge zur Philosophie G. W. F. Hegels. Hrsg. von Manfred Buhr und Todor Iljitsch Oiserman, Berlin 1981, S. 47/48.
- 121 Siehe Friedrich Engels: Rezension zu Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie. Erstes Heft. In: MEGA[®] II/2, S. 251. (MEW, Bd. 13, S. 473.) – Siehe auch B. A. Вазюлин: Логика „Капитала“ Карла Маркса, Москва 1968r., стр. 10–13.
- 122 Siehe Marx an Engels, um den 16. Januar 1858. In: MEW, Bd. 29, S. 260. – Wir stimmen der Auffassung von Ulrike Galander zu, daß diese Hilfestellung – den Gegenstand in der Einheit von Logischem und Historischem zu behandeln – im Herangehen von Marx an die geplante Darstellung der politischen Ökonomie bereits vor 1857 sichtbar wird (siehe Ulrike Galander: Methodologisches Problem des Aufbauplanes des ökonomischen Hauptwerkes von Karl Marx. In: Arbeitsblätter zur Marx-Engels-Forschung, H. 20, 1986, S. 45–55).
- 123 Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. 1872. In: MEGA[®] II/6, S. 709. (MEW, Bd. 23, S. 27.)
- 124 Ebenda. (Hervorhebung vom Autor.)
- 125 Siehe M[ark] M[oissejewitsch] Rosental: Die dialektische Methode der politischen Ökonomie von Karl Marx, S. 15.
- 126 Als solche wird sie hingegen in der „Kapital“-Edition des Ullstein-Verlages, die in der BRD verbreitet wird, charakterisiert (siehe Karl Marx: Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Band I: Der Produktionsprozeß des Kapitals. Mit einem Geleitwort von Karl Korsch, Frankfurt [Main] – Berlin [West] – Wien 1978, S. 889).